

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1947-1949 1949

128 (3.11.1949)

UNSER TAG

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN

Lesen Sie heute:

Berlin — Tor der Zukunft S. 2
Das Wesen der sozialistischen Demokratie S. 2
Das neue Leben in der Slowakei S. 3

4. Jahr Nr. 128 20 Pfg.

Für Frieden, nationale Einheit und Unabhängigkeit

Donnerstag, 3. November 1949

Demokratisches Deutschland verhindert Krieg

Pieck und Grotewohl antworten Mao Tse Tung — Freundschaft zwischen dem deutschen und chinesischen Volk bedeutet weitere Stärkung der friedliebenden Kräfte

Berlin. (UT) „Die Demokratische Republik, deren Errichtung dem deutschen Volk dank der konsequenten Friedenspolitik der Sowjetunion möglich wurde, wird bemüht sein, die Unterjochungsabsichten des Weltimperialismus gegen das deutsche Volk zu durchkreuzen und mit der Schaffung eines demokratischen Deutschland einen Krieg in Europa zu verhindern.“ heißt es in einem Telegramm des Staatspräsidenten Wilhelm Pieck und des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl an den Präsidenten der Volksrepublik China Mao Tse Tung.

In dem Telegramm heißt es weiter: „Die Lebensmittel und Exportgüter herzustellen, die den Lebensstandard der Bevölkerung heben.“

Durch die Aufhebung der Subventionierung tritt für einige Lebensmittel eine geringe Verteuerung ein. Trotzdem stehen die Preise im starken Gegensatz zu den Preisen in Westdeutschland.

Künftig kosten in der Ostzone: 1 Pfund Suppenfleisch 1.06 DM (bisher 85 Pfg.), 1 Pfund Butter 2.10 DM (bisher 1.80 DM), 1 Pfund Margarine 1.10 DM (bisher 98 Pfg.), 1 Pfund Schweineschmalz 1.30 DM (bisher 1.03 DM), 1 Zentner Kohlen 1.81 DM (bisher 1.70 DM).

HO-Läden senken die Preise

Berlin (UT). Eine neue Herabsetzung der Preise in den HO-Läden und die Aufhebung der Subvention für einige rationierte Lebensmittel wurde vom Finanzminister der Deutschen Demokratischen Republik verkündet. Die Preisherabsetzungen traten bereits am Montag in Kraft. Sie betragen für wichtige Lebensmittel bis zu 60 %.

Für Subventionen mußten seit 1945 jährlich etwa 200 Millionen DM bereitgestellt werden. Diese Subvention war notwendig, weil 1945 die Gefahr einer akuten Inflation bestand. Die freiwerdenden Gelder werden künftig als Investitionsgelder für das Neubauprogramm und für den Ausbau der Industrie verwandt. Durch diese Investierung wird erreicht, mehr

aus reiner Zellwolle etwa im gleichen Ausmaß verteuern. Um trotz der geringen Erhöhung keine Härten für die Rentner entstehen zu lassen, werden die Mindestrentensätze um den Betrag erhöht, den die Preis-erhöhungen ausmachen.

Auf dem Wege zur Abschaffung der Lebensmittelkarten

Berlin. (UT) Der stellvertretende Ministerpräsident der provisorischen Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, Walter Ulbricht, gab in einem Interview dem Zentralorgan „Neues Deutschland“ genaue Angaben über die bevorstehenden Erhöhungen der Lebensmittelrationen, die er als die bedeutendste Verbesserung der Versorgung in den letzten Jahren bezeichnete.

In Berlin wird die Karte III abgeschafft. Die bisher nach dieser Kartengruppe Versorgten müssen jetzt im Monat zusätzlich 450 gr Zucker, 300 gr Fleisch und 300 gr Fett erhalten. Auch die Rationen der Kinder werden erhöht.

Beschäftigte mit besonders schwerer Arbeit, die bisher Karte I, im Betrieb aber kein warmes Essen erhielten, bekommen jetzt jeden Monat zusätzlich 2250 Gramm Nahrungsmittel, 300 Gramm Zucker, 100 Gramm Fleisch und 100 Gramm Fett. Schwerarbeiter und ihnen Gleichgestellte, die warmes Essen im Betrieb erhalten, und bisher Inhaber der Karte II waren, bekommen zusätzlich 1740 Gramm Nahrungsmittel und 100 Gramm Fleisch im Monat. Sofern Angehörige dieser Kategorie kein warmes Mittagessen im Betrieb erhalten, beträgt die Erhöhung monatlich 1750 Gramm Nahrungsmittel, 60 Gramm Zucker und 100 Gramm Fett. Ebenso wie bei der Erhöhung in den Ländern wird die Karte IV in Wegfall kommen.

Der tägliche Heimkehrertransport

Frankfurt-Oder. Weitere 2840 ehemalige deutsche Kriegsgefangene trafen am Dienstag aus der Sowjetunion in Frankfurt-Oder ein. Im Oktober passierten 38 812 Heimkehrer aus der Sowjetunion das Heimkehrerlager Cronenfelde.

Wachsende Abhängigkeit Westdeutschlands vom Dollar

Rückgang des Exports — Zunahme der Fertigwaren-Einfuhr — Selbst deutscher Schrott und deutsches Holz nicht mehr gefragt

Frankfurt. Aus dem Ausland werden in wachsendem Maße Fertigerzeugnisse eingeführt, während die Ausfuhr aus Westdeutschland zurückläufig ist, weil Koks, Schrott und Holz nach der Währungsabwertung nur noch schwer abzusetzen ist, gab die Bank Deutscher Länder in ihrem Monatsbericht bekannt.

Im August betrug der Export nur 303,4 Mill. DM, davon belief sich der Fertigwaren-Export auf lediglich 27,3 Prozent. Die Einfuhr hat einen Zuwachs auf 700,4 Mill. DM erfahren. Die Erhöhung ist vor allem auf die wesentlich höhere Fertigwareneinfuhr zurückzuführen. So hat z. B. die Schweiz in den ersten neun Monaten viermal so viel als in der gleichen

Zeit des Vorjahres nach West-Deutschland geliefert. Ueber die Einfuhr von 6000 Radiogeräten aus der Schweiz beschwert sich die westdeutsche Radioindustrie, die zum Teil auf Kurzarbeit übergehen mußte. Der Bericht der Bank Deutscher Länder stellt gleichzeitig ein erneutes Ansteigen der Arbeitslosigkeit fest, die sich jedoch nur auf die Frauen bezieht.

Maße aus Profitinteresse Luxusgüter nach Westdeutschland eingeführt werden. Ueberdies schafft die wachsende Verschuldung eine zunehmende Ueberfremdung der deutschen Industrie.

Finanzminister Blücher versicherte in Paris, „daß die Deutsche Bundesregierung fest entschlossen sei, den Marshallplan als das anzusehen, was seine Urheber damit beabsichtigten.“ Er erklärte, daß er „tiefe Dankbarkeit gegenüber dem Marshallplan empfinde.“

„Dankbarkeit für den Marshall-Plan“

In Paris wird zur Zeit über die Verteilung der gekürzten Marshallplan-Gelder beraten. Marshallplan-Administrator Hoffman hat darauf hingewiesen, daß der US-Kongreß die Fortdauer der Europa-Hilfe von der „Liberalisierung“ des Handels abhängig mache.

In Gewerkschaftskreisen befürchtet man nicht zu Unrecht, daß diese Liberalisierung des Handels dazu führen wird, daß in verstärktem

Siemens Betrieb soll geschlossen werden

Balingen. Auf einer wegen der angekündigten Schließung des Zweigbetriebes der Siemens-Halske-Werke abgehaltenen Betriebsversammlung erklärte die Direktion auf den Beschluß, das Werk 1950 stillzulegen, zu verharren. Als Grund für die Auflösung wird die Annullierung von Aufträgen sowie der starke Rückgang des Export-Geschäfts seit der Währungsabwertung angeführt.

Amnestie für Priester in der Tschechoslowakei

127 Römisch-katholische Geistliche begnadigt

Frag. Der tschechoslowakische Staatspräsident Gottwald gab eine Amnestie für 127 römisch-katholische Priester bekannt. Die Priester, die sich gegen die Gesetze vergangen hatten, und deshalb bestraft worden waren, haben ihre Handlungen in einer Eingabe an den Staatspräsidenten bedauert, Loyalität gegenüber der Regierung versprochen und den Staatspräsidenten um Verzeihung gebeten. Die 127 begnadigten Priester werden die Vor-

teile des Gesetzes über die staatliche Unterstützung der Kirche genießen.

Generalstreik in Italien

Rom. Am Montag wurde über ganz Italien der Generalstreik ausgerufen. Anlaß zu dieser Protestaktion der Arbeiterschaft war der blutige Ueberfall der Polizei des christlich-demokratischen Ministers Scelba auf Landarbeiter in der süditalienischen Stadt Crotona. Die Landarbeiter hatten die Bearbeitung von Ländereien in Angriff genommen, die die Großgrundbesitzer unbewirtschaftet liegen ließen. Sie wurden von der Polizei, als sie sich weigerten, abzuziehen, unter Feuer genommen. Mehrere Tote und eine größere Anzahl Schwerverletzter sind auf Seiten der Arbeiter zu beklagen.

Betriebseinschränkungen in der eisenchaftenden Industrie

Duisburg. Fast alle Werke der eisenchaftenden Industrie Westdeutschlands haben infolge des Auftragsrückgangs in den vergangenen Monaten Betriebseinschränkungen vornehmen müssen. Neben der Einstellung von Sonntagsschichten und der Einführung von Kurzarbeit haben die Werke in erster Linie die Zahl der beschäftigten Unternehmerkräfte erheblich eingeschränkt, um wie es in einem dpa Bericht heißt, die Entlassung eigener Belegschaftsmitglieder möglichst zu vermeiden. Am schwersten betroffen sind die Werke Müllheim-Meiderich, die trotz Kurzarbeit 20 Prozent der Werksangehörigen kündigten. Auch bei anderen Stahlwerken wurden Entlassungen vorgenommen.

Französische Hafentarbeiter boykottieren Kolonialkrieg

Munition und Kriegsausrüstungen werden nicht mehr verladen

Marseille. Die im französischen Allgemeinen Gewerkschaftsbund organisierten Hafentarbeiter in Marseille haben beschlossen, vom 2. November an Munition und Kriegsausrüstung für die französischen Kolonialtruppen in Indochina nicht mehr zu verladen.

Die anderen Gewerkschaften angeschlossenen Hafentarbeiter werden, wie in Gewerkschaftskreisen erklärt wird, am späten Montagabend darüber abstimmen, ob sie sich dem Boykott anschließen. Die überwiegende Mehrheit der Hafentarbeiter von Marseille gehört dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund (CGT) an.

Seit Jahren kämpfen große Teile des französischen Volkes gegen den Kolonialkrieg in Indochina, der das vietnamesische Volk in seiner Unabhängigkeit und nationalen Existenz bedroht. Der Entschluß der Marseiller CGT-Hafentarbeiter ist als die bisher stärkste Aktion, die für den Frieden in Vietnam in Frankreich unternommen wurde, zu werten. Der Streik gefährdet den Nachschub für Frankreichs Indochina-Armee und unterstreicht den schon immer geäußerten Willen der französischen Arbeiterschaft, sofort den Krieg gegen das indochinesische Volk zu beenden.

Für Weltfriedenspakt

Rom. Der ständige Ausschuß des Weltfriedenskongresses beendete seine Tagung in Rom mit der Annahme einer Entschließung in

Wir helfen unserer Volkszeitung

Ein nachahmenswertes Sammelergebnis

Die Genossin Berta Hertler aus Haulingen sammelte für den Kampffonds UT bisher 42 DM. Sie will ihr Sammelergebnis noch verbessern. Wir sprechen unserer Genossin Hertler für ihren Einsatz unseren besonders herzlichen Dank aus.

Wettere Sammelergebnisse (Teilergebnisse) für den Kampffonds UT:

Xaver Siebert, Biberach	DM 5.25
Ortsabteilung Furtwangen	DM 13.50
Ortsabteilung Forbach	DM 20.—
Ortsabteilung Wiechs	DM 5.—

der den Anhängern des Friedens empfohlen wird, sich an die Regierungen aller Länder zu wenden und von ihnen die Beendigung der zur Zeit geführten Kriege durch Annahme direkter Verhandlungen der Beteiligten unter internationaler Schirmherrschaft, sowie die Beschränkung der Rüstungs- und Truppenstärken zu fordern.

Die Atomwaffe soll als ungesetzlich erklärt und zerstört werden. Die Großmächte sollen im Rahmen der Vereinten Nationen einen Friedenspakt unterzeichnen.

Die Vertreter der deutschen Friedensbewegung Johannes R. Becher und Bernhard Göring, wurden in den ständigen Ausschuß des Weltfriedenskongresses aufgenommen.

3000 ehemalige deutsche Soldaten, die während des Rückzuges aus Frankreich nach Spanien geflohen waren, befinden sich heute noch in spanischen Internierungslagern.

„Radierungen“ brachten 45000 DM ein Fenstersprung aus Angst vor Ehemann

Dortmund. Der 32-jährige Karl-Heinz Horst aus Lütgendortmund ist ein Meister der „Radierungen“. Allerdings fand er weniger „Gefallen an schönen Bildwerken, als daran, sich durch „Radierungen“, die er mit Hilfe von Rasierklingen vornahm, in den Besitz von 12 000 RM und 45 000 DM zu bringen.

Horst war als städtischer Angestellter bei dem Besatzungsamt in Dortmund beschäftigt. Ihm oblag es, Rechnungen der Baufirmen die für die Besatzungsmacht arbeiten, zu prüfen und für sie Zahlungsanweisungen auszusprechen. Dabei ließ er die Originalrechnungen verschwinden und forderte von den Firmen Zweitschriften an. Dann nahm er eine Rasierklinge, rasierte fein säuberlich die Firmenamen aus und stellte die Rechnungen auf den Namen seines Freundes Hermann Liedtke aus. Dieser zog dann fröhlichen Muts zur Kasse und ließ sich die Gelder auszahlen.

Es wurde alles verbüßelt, und das klappte monatlang ohne jeglichen Zwischenfall. Nachdem sich die beiden erst einmal ausstaffiert

hatten, wurde ganz groß gelebt. Bei Silvester- und Karnevalsfeiern traten die beiden als großzügige Kavaliere auf. Fahrten ins Blaue wechselten mit großen Zechgelagen ab. Dabei seien ihm einmal 10 000 DM gestohlen worden, meinte Horst wehleidig.

Einwandfrei ermittelt wurde, was Horst und sein Freund auch eingestanden, daß sie 12 000 RM vor der Währungsreform und anschließend 45 000 DM ergaunert hatten. Wegen Urkundenfälschung und fortgesetzter Betrügereien wurde nun Horst zu 2 ½ Jahren Gefängnis verurteilt, während der „Abholer“ Liedtke mit 15 Monaten Gefängnis davonkam.

Müllheim. In Müllheim stürzte sich eine 28-jährige Frau aus Angst vor ihrem betrunkenen Ehemann gemeinsam mit ihrer 65 Jahre alten Tante aus dem ersten Stockwerk auf die Straße. Die junge Frau wurde schwer verletzt. Ihre Tante starb im Krankenhaus. Der Ehemann wurde in Haft genommen.

Berlin Tor in die Zukunft

In dieser Woche soll in Bonn jenes beschämende Schauspiel seinen Abschluß finden, bei dem man sich darum streitet, ob Bonn oder Frankfurt zur Ersatzhauptstadt deklariert werden soll. Dieses Schauspiel ist im höchsten Grade entwürdigend für die, die es aufführen. Das Wichtigste ist nicht einmal, daß die konkurrierenden Partikularisten Riesensummen an Steuergeldern vergeuden. Entscheidend ist, daß Deutschland eine Hauptstadt hat und daß es keine Ersatzhauptstadt braucht. Das deutsche Interesse verlangt, daß Berlin ein Bollwerk wird — aber ein Bollwerk der Verständigung und des gemeinsamen Kampfes um Deutschlands Einheit und Unabhängigkeit. Die kommunistische Fraktion im Bundestag hat deshalb den Antrag gestellt, den Sitz der westlichen Verwaltung nach Berlin zu verlegen. Das könnte ein erster Schritt der Verständigung und der Überwindung der Spaltung Berlins und der Spaltung Deutschlands sein. Gäbe es einen besseren Weg, der Bevölkerung West-Berlins wirklich zu helfen, als den Sitz der westlichen Verwaltungsorgane nach Berlin zu verlegen, in enge Beziehungen zu den Organen der provisorischen demokratischen Regierung zu treten und gemeinsam über Maßnahmen zu beraten, wie das wirtschaftliche Leben West-Berlins wieder mit dem seiner natürlichen Umgebung verbunden, und wie schließlich die ganze unselige Spaltung überwunden werden kann?

Glücklicherweise mehren sich die Stimmen der Vernunft im Westen und Süden Deutschlands. Dr. Josef Müller von der bayrischen CSU, die Vorsitzende der Zentrumspartei, Helene Wessel, Männer wie Professor Noack, haben beachtenswerte Äußerungen getan, die in der Richtung einer Verständigung liegen und von der Fähigkeit zeugen, politische Realitäten und deutsche Notwendigkeiten zu erfassen. Aus diesen Stimmen spricht mehr oder minder die Erkenntnis, daß Deutschland ohne den Handel mit den Völkern des Ostens nicht leben kann.

In westdeutschen Wirtschaftskreisen wird man sich zusehends darüber klar, daß es eine Steigerung des Exports und vor allem eine von den Zufälligkeiten des Marktes unabhängige Ausfuhr nur geben kann, wenn es uns gelingt, einen auf lange Sicht geplanten Handel mit der Sowjetunion und den Volkdemokratien zu entwickeln. Mit den wachsenden Absatzschwierigkeiten, von denen in den letzten Wochen in der Stahlindustrie, in der Eisen verarbeitenden Industrie, in der Maschinenbauindustrie usw. berichtet wurde, macht sich der Unwille über die im Rahmen des Marshallplans erfolgte Absperrung von den Märkten im Osten immer stärker bemerkbar.

Die Interessen des deutschen Volkes hätten erfordert, daß die westdeutschen Stellen sich um die Entfaltung des Handels mit dem Osten bemüht hätten. Statt dessen hält man kriegerische Reden vom „Bollwerk gegen den Osten“ und läßt sich von ausländischen Konkurrenten eine Handelspolitik diktieren, die über kurz oder lang zum völligen Bankrott des westdeutschen Exports führen muß.

Von den Notwendigkeiten der wirtschaftlichen Entwicklung her, wie von denen der Verständigung und des gemeinsamen Kampfes um die Einheit Deutschlands, kann es nicht gleichgültig sein, wo die westdeutschen Verwaltungen ihren Sitz haben. Berlin ist das Tor zu unseren natürlichen Handelspartnern im Osten, es muß das Tor zur deutschen Einheit und zur deutschen Zukunft werden.

Das Wesen der sozialistischen Demokratie

Von Alfred Drögemüller

Seit Jahrzehnten beschäftigen sich Politiker und Wissenschaftler der kapitalistischen Welt mit der „Krise der Demokratie“ und jeder Tag, der vergeht, bringt neue Tatsachen, die den Niedergang und Bankrott der bürgerlichen Demokratie bezeugen.

Auf der einen Seite erkennen immer größere Teile der Bevölkerung die wirtschaftliche, soziale und politische Knechtung, die der Kapitalismus bedingt, auf der anderen Seite zeigt das Beispiel der neuen Lebensordnung, wie sie sich in der Sowjetunion entwickelt hat, daß die „Krise der Demokratie“ in Wirklichkeit eine Krise der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist. Eine ständig wachsende Anzahl von Menschen erkennt: unter den Bedingungen des Sozialismus gibt es keine Krise der Demokratie, sondern im Gegenteil, dort entfaltet sich die Demokratie der einfachen Menschen, dort entfaltet sich eine wahre Volkdemokratie, in der es keinen Platz für die Willkür einer kleinen Minderheit der Bevölkerung gibt.

Worin besteht nun das Neue, worin die Überlegenheit, worin die Lebensfähigkeit der sozialistischen Demokratie in der Sowjetunion? Vor allem darin, daß in der Sowjetunion der Kapitalismus vernichtet ist, die Ausbeuterklasse beseitigt wurde und der Reichtum des Landes, der Grund und Boden, die Bergwerke und Fabriken, die Banken und Eisenbahnen dem ganzen Volk gehören. Die Menschen stehen sich nicht länger als Unternehmer und Arbeiter, als Großgrundbesitzer und Bauer, als Ausbeuter und Ausgebeutete feindlich gegenüber. Es ist nicht mehr so, daß die einen — die Wenigen — den Reichtum und das politische Gewicht besitzen, während die anderen — die Vielen — nichts besitzen und rechtlos sind.

In der Sowjetunion liegen die Interessen aller Menschen auf der gleichen Linie. Sie alle sind an der Entfaltung der Produktion und des gesellschaftlichen Reichtums interessiert. Die Menschen erschöpfen ihre Kraft nicht länger

Geschädigte fordern wirksame Soforthilfe

Durchführung der zwölf Mindestforderungen verlangt

Wie wir bereits mitteilten (UT vom 31. Okt.) fand am Samstag in Freiburg eine Protestversammlung statt, auf der sich verschiedene Sprecher gegen die untragbaren Bestimmungen des Soforthilfegesetzes und für eine wirksame Soforthilfe einsetzten. Für die VVN hob Dr. Fleischer die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen den Geschädigten der Hitlerbarbarei und den Geschädigten des Krieges hervor. Die Verwirklichung ihrer berechtigten Forderungen sei ein wichtiger Beitrag für die Schaffung demokratischer Zustände und die Sicherung des Friedens. Hierbei hätten die verantwortlichen Behörden Gelegenheit, wahres Christentum zu beweisen.

Stadtrat Müller (KPD) wies darauf hin, daß bereits vor Monaten schon die KPD die Initiative ergriff, um durch gemeinsame Besprechungen der in Frage kommenden Organisationen eine Plattform für die Durchsetzung eines gerechten Lastenausgleichs zu erzielen. Bei dem Inkrafttreten des Soforthilfegesetzes, das gegen die Stimmen der KPD im Badischen Landtag angenommen wurde, fühlte sich die KPD erneut verpflichtet, im Interesse der Geschädigten die notwendigen Schritte zu unternehmen. So sei es zu der Besprechung zwischen

Vertretern der Fliegergeschädigten, der Rentner, der VVN, der Gewerkschaft der Eisenbahner, (die als einzige Freiburger Gewerkschaft anwesend war) und der FDJ gekommen bei der die zwölf Mindestforderungen und die Durchführung dieser Versammlung beschlossen wurde.

Stadtrat Müller bedauerte, daß die Flüchtlingsorganisation sich nicht an dieser Versammlung beteiligte, ja es nicht einmal für notwendig hielt, auf zweimalige Einladung überhaupt zu reagieren. Er wies auf die Unaufrichtigkeit einiger Herren vom Vorstand des Bundes der Fliegergeschädigten hin und bemerkte, wenn diese keine Kommunistenhetze treiben könnten, seien sie uninteressiert.

Ein Vorstandsmitglied des Bundes der Fliegergeschädigten forderte für die 2000 Freiburger Ausgebombten die Verwirklichung der 12 Mindestforderungen. Die Rednerin bedauerte, daß die Organisation der Fliegergeschädigten nicht mit allen Kräften die Protestaktion unterstütze und gab der Erwartung Ausdruck, daß, weil die hier erhobenen Forderungen, die Forderungen aller Ausgebombten seien, es gelingen wird, auch die Organisation der Fliegergeschädigten für die Verwirklichung der mit

Durchsichtige Manöver des Vorstandes

Aus der Mitgliederversammlung des Bundes der Fliegergeschädigten

Die gleichen Herren des Vorstandes des Bundes der Fliegergeschädigten, die die Protestversammlung am Samstag mit allen Mitteln sabotierten, hatten, um die Ausgebombten von der Protestversammlung abzuhalten, zu Sonntagmorgen eine Mitgliederversammlung einberufen.

Herr Dr. Dornauer war als Referent der gutbesuchten Versammlung ausgetreten. Er konnte nicht genug Worte des Lobes für die Stadtverwaltung und deren glänzende Organisation des Soforthilfegesetzes finden. Seine faden Ausführungen, die eigentlich nur eine Kommentierung des Mittelungsblattes des Ministeriums des Innern zum Soforthilfegesetz und deshalb den Anwesenden längst bekannt war, wurden mehrfach durch Zwischenrufe unterbrochen. Herr Müller konnte den Versammelten die Vorbesprechung und Festlegung, die zu den zwölf Forderungen und der Protestversammlung führten, nicht verheimlichen. Obwohl er die zwölf Forderungen nicht bekannt gab, wurde durch zahlreiche Sprecher die Unterstützung dieser Forderungen durch die Organisation der Fliegergeschädigten verlangt. Der Versuch, die Notwendigkeit zur Durchsetzung der zwölf Forderungen mit schlecht getarnten Angriffen auf die kommunistische Partei herabzumindern zu wollen, fand bei den Versammelten nicht den geringsten Anklang.

Daß es auch Herrn Dr. Hauser, dem Vorsitzenden des Bundes der Fliegergeschädigten des Ortsvereins Freiburg, der die Versammlung leitete, nicht darum ging, die Mitglieder der Organisation in der Frage des Soforthilfegesetzes zum Worte kommen zu lassen, um hierbei die notwendigen Forderungen zu erheben, ging daraus hervor, daß er sich nicht nur nicht verpflichtet fühlte, die auch ihm sehr wohl bekannten zwölf Punkte bekanntzugeben, sondern auch zuletz, eingangs der Versammlung eineinhalb Stunden für den Versuch zu „operieren“, aktive Mitglieder des Vorstandes aus dem Vorstand hinausmanövrieren.

Diese Wahlmanöver sollte Dr. Schulze-Frey, Mitglied des Bundesvorstandes, durchführen,

der sich in seiner „Unparteilichkeit“ soweit verstieg, daß Mitglieder der Kommunistischen Partei nicht mehr als Vorstandsmitglieder des Ortsvereins tragbar seien. Mit großer Mehrheit wurde aber von der Versammlung der Antrag angenommen, die keineswegs vorgesehene Neuwahl von der Tagesordnung abzusetzen, baldigst eine Vorstandssitzung einzuberufen und zunächst dort die Vorbereitungen für eine Neuwahl des Gesamtvorstandes zu treffen. Vor allem wurde verlangt, endlich die Fragen in den Mittelpunkt zu stellen, die im Interesse der Ausgebombten liegen.

Durch unmißverständliche Zwischenrufe wurde mehrfach den drei Doktoren der Vorschlag gemacht, die notwendigen Konsequenzen zu ziehen und zurückzutreten, da ihre Unfähigkeit, im Interesse der Ausgebombten zu wirken, nicht zuletzt in dieser Versammlung bewiesen wurde. Es wird nun an den Mitgliedern der Fliegergeschädigten-Organisation liegen, aufmerksam zu verfolgen, inwieweit der Vorstand sich an die Forderungen der Mitglieder hält. Die erste Gelegenheit ist nunmehr gegeben, sich für die 12 Forderungen einzusetzen.

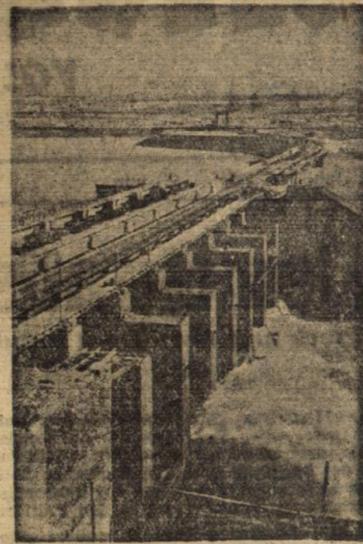
„Oesliche Elendsbilder“ — am Rhein aufgenommen

Köner „Neue Illustrierte“ beschwändelt 750 000 Leser

In ihrer Nr. 42 brachte die Kölner „Neue Illustrierte“, die auch bei uns in den Kiosken ausliegt, ein ganzseitiges Titelbild, das den 750 000 Lesern der Illustrierten „zwei ausgehungerte Frauen aus dem Osten“ zeigt, die aus einem Buschwerk kommend, von einer Frau mit einem Bauchladen (die selbstverständlich aus dem Westen) Schokolade, Bonbons usw. kaufen wollen.

Während es wohl der Mehrzahl der Leser vor Müdigkeit mit diesen „armen Frauen“ und vor Grauen über die „schrecklichen Zustände“ im Osten abwechselnd heiß und kalt am Rücken wurde, haben einige Leser auffallende Ähnlichkeit mit einer Rheinlandschaft und

ihnen aufgestellten Forderungen zu gewinnen. So wie die Vorräte setzten sich auch die Vertreter der FDJ und der Gewerkschaften dafür ein, die 12 Forderungen zu verwirklichen. Frau Abt. Käthe Seifried (KPD) versicherte, daß ihre Partei auch im Landtag in diesem Sinne wirken werde. Zum Schluß wurden die Einberufer der Versammlung beauftragt sich weiterhin für die erhobenen Mindestforderungen einzusetzen.



NEUES WASSERKRAFTWERK
IN USBEKISTAN

Stahlarbeiter haben gesiegt

New York. Die Bethlehem-Steel-Corporation, eine der größten Stahlgesellschaften der USA, hat sich nunmehr bereit erklärt, die Forderung der bei ihr beschäftigten 80 000 Metallarbeiter zu entsprechen und damit den einmonatigen Streik der Arbeiter beigelegt.

Man erwartet, daß die anderen Stahlgesellschaften schon in den nächsten Tagen ebenfalls Kontrakte mit der CIO Metallarbeiter-Vereinigung abschließen werden.

1750 Personen wohnen in Stuttgart noch in Bunkern. Unter den Bunkerbewohnern befinden sich 218 Kinder. Etwa 1000 Personen wohnen in ausgesprochenen Tiefbunkern.

Mit bekannten Frauen festgestellt. Sie stellten folgendes fest: Das sich angeblich an der Zonen-grenze befindende dunkle Gebüsch ist nichts anderes als eine Partie der Rheininsel Grafenwerth bei Honnef. Die beiden aus dem dunklen Gebüsch kriechenden, „ausgehungen-ten“ Frauen sind Fräulein Boing, Honnef, Wilhelmstraße 12 und Frau Jäger (die Frau des Fotografen) aus Honnef. Die junge Frau mit dem verlockenden westlichen Bauchladen heißt Frau Scholl, ebenfalls aus Honnef, Reichsbergerstraße 36. Das Bild ist von dem Fotografen Fred Jäger aus Honnef aufgenommen worden, der für seine „Prachtleistung“ bare 500 DM erhielt.

Mit solchen Methoden wird bei uns im Westen die öffentliche Meinung vergiftet und ein Zerrbild der Verhältnisse hinter der Zonen-grenze hergestellt. Die „demokratischen Freiheiten“ in Trizonen gestatten es, die schmutzigsten Hetz-Mittel zu verwenden, wenn sie nur gegen den Osten gerichtet sind. Ein Geschäft, bei dem man dazu noch wunderbar verdienen kann.

Kinderleiche im Koffer

Mainz. In der Gepäckaufbewahrung des Mainzer Hauptbahnhofes entdeckten Eisenbahnbeamte, in einem dort seit dem 1. September aufbewahrten Handkoffer die bereits verstorbene Leiche eines neugeborenen Kindes, die in Packpapier und einem Kopfkissenbezug eingewickelt war. Es hat sich bisher noch nicht feststellen lassen, von wem der Handkoffer aufgeföhrt wurde.

Aus dem Partikelchen

Zell I. W. Am Samstag, 5. November 1949, abends 20 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Adler“ unsere Mitgliederversammlung statt. Referent: Kreissekretär E. Seifert, Lörrach.

Kreis-Parteiarbeiter-Konferenz

Lörrach. Am Samstag, 5. November 1949, nachmittags 14.30 Uhr, findet auf dem Kreis-sekretariat, Feldbergstraße 7, unsere Kreis-Parteiarbeiterkonferenz statt. Da eine wichtige und reichhaltige Tagesordnung durchgearbeitet werden muß, werden die Funktionäre und Parteiarbeiter aus den Ortsgruppen des Kreises Lörrach gebeten, pünktlich und voll-zählig zu erscheinen.

UNSER TAG · VOLKSZEITUNG FÜR BADEN
Redaktion: 07b) Offenburg, Metzgerstraße 1
Tel. 1274 · Telegramm-Adresse: Neutag Offenburg
Chefredakteur: H. Jerrtrup
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Beifügung von Rückporto.
Verlag: Südwest-Verlag GmbH, 07b) Offenburg
Friedrichstraße 36, Postfach 161, Fernruf 2207.

Für die friedliebende Deutsche Republik

Resolution der Landesvorstandssitzung der KP-Südbaden vom 29. bis 30. Oktober

Der Landesvorstand der Kommunistischen Partei Südbadens stellt fest, daß die seit den Wahlen zum westdeutschen Bundsparlament in allen Organisationseinheiten auf der Grundlage der Entschlebung des Parteivorstandes vom 16. 9. durchgeführten Diskussionen gezeigt haben, daß auf dem Gebiet der ideologischen Klärung innerhalb der Partei noch viel zu tun übrig bleibt. Die Aussprachen über die Grundfragen der Politik der Partei werden weitergeführt und dabei die durch die Errichtung der Deutschen Demokratischen Republik neu geschaffene Lage und die direkten Aufgaben der Partei zum Ausgangspunkt des Nachweises für die Richtigkeit der Politik der Partei gemacht. In Konstanz hatten die dort durchgeführten Aufklärungsarbeiten gezeigt, daß die Funktionäre der Partei sich von den wenigen Genossen im bisherigen Kreisvorstand, die für die Abfassung der falschen Wahlanalyse verantwortlich waren, distanzieren. Die Leitung der Stadtteile wurde daraufhin von deren Mitglieder neu gewählt, ebenso die Leitungen der Zehnergruppen.

In Singen wählte die gut besuchte Delegiertenkonferenz des Kreises nach einer Reihe von klärenden Diskussionen über die ideologischen Grundfragen der Partei in den Stadtteilen und in verschiedenen Mitgliederversammlungen eine neue Kreisleitung, die sich die Aufgabe gestellt hat, durch besondere politische Aktivitäten der Genossen die Festigung der Partei zu erreichen.

Den Betrugsmanövern der Imperialisten, die von ihnen und ihren deutschen Helfershelfern herbeigeführte Aufspaltung Deutschlands und seine Erniedrigung zu einem Kolonialgebiet in Abrede zu stellen, wird die Partei auch in Baden

Konkrete Beispiele

für die Notwendigkeit ihrer Politik der nationalen Front mit dem Ziele der Herstellung der Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands entgegenstellen. Es gibt keinen anderen Weg für das deutsche Volk zur Sicherung seiner wirtschaftlichen Existenz und der Überwindung des nationalen Notstandes als den, der von der Berliner-Regierung der Deutschen Demokratischen Republik beschritten wird. Voraussetzung zur Erfüllung dieser Aufgabe ist es,

Klarheit in den Reihen der Partei

darüber zu schaffen, daß der Kampf gegen die Kolonialisierung und für die nationale Unabhängigkeit im Zeitalter des Imperialismus eine besondere und spezielle Form des Klassenkampfes darstellt, und daß er im Rahmen und engsten Kontakt mit dem proletarischen Internationalismus geführt werden muß. wurde, und die Besatzungsmächte unser Land verlassen haben.

Dem eindeutigen und uneingeschränkten Bekenntnis der Partei zur Sowjet-Union

und zu dem von Stalin angebotenen Bündnis zwischen der Sowjet-Union, den Oststaaten u. der friedliebenden Deutschen Demokratischen Republik wird die Partei in allen fortschrittlichen Kreisen der Badischen Bevölkerung eine nachhaltige Resonanz verschaffen und der niederrichtigen, für unser Volk verhängnisvollen Hetze gegen die Sowjet-Union und den Frieden mit aller Entschlossenheit entgegenzutreten.

Zusammen mit allen Freunden des Friedens

wird sie die Absichten, Westdeutschland in die Kriegsfrente des Atlantikpaktes einzuordnen und die deutsche Jugend auf den Schlachtfeldern verbluten zu lassen, entlarven und zusammen mit allen für die Erhaltung des Friedens Entschlossenen unmöglich machen. Sie wird sich vor allem für in diesen Monaten nach Südbaden eingewanderten Umstiedler aus den Ostgebieten mit allem Nachdruck annehmen, die in ihrer schweren Lage durch die

hysterische Hetze gegen die Festlegung der Oder-Neiße-Linie mißbraucht werden. Die Oder-Neiße-Linie ist in diesem Abschnitt der weltweiten Auseinandersetzungen zwischen dem Lager des Imperialismus und des Krieges einerseits und der Demokratie und des Sozialismus andererseits die Friedensgrenze, weil dort die Grenze der politischen, der tatsächlichen Macht der zum Frieden entschlossenen Völker aufgerichtet ist.

Den Bemühungen bürgerlicher Gruppen, wie die des Prof. Noack,

Koordinierungsausschüsse

zwischen ost- und westdeutschen Politikern zu schaffen, wird die Partei ihre volle Unterstützung angedeihen lassen und den Versuchen gewisser reaktionärer Kreise, die Durchführung des Interzonenhandelsvertrages zwischen Ost- und Westdeutschland zu erschweren oder zu sabotieren, zusammen mit den an der Ausweitung des Handels nach dem Osten interessierten Kreisen der Wirtschaft entgegenzutreten. Die wichtige Aufgabe zur Vorbereitung einer völligen wirtschaftlichen Einheit Deutschlands ist nur dann durchführbar, wenn die durch die Marshallplanpolitik mit Entlassungen oder Kurzarbeit bedrohten werktätigen Massen mobilisiert werden und der

Kampf für höhere Löhne und Gehälter

zur Sicherung der Existenz der arbeitenden Bevölkerung, zusammen mit den sozialdemokratischen und christlichen Arbeitern energisch aufgenommen wird. Daraus erwächst der Partei die Aufgabe, die Betriebsgruppen zu aktivieren und die Gewerkschaften in ihrem Kampf um die Sicherung einer ausreichenden Existenzgrundlage für die Schaffenden zu unterstützen. Die auf diesem Gebiet vorhandenen

Schwächen und Unzulänglichkeiten müssen beschleunigt überwunden werden.

Mitbestimmungsrecht muß verwirklicht werden

Die Ablehnung des Fachkommissionsgesetzes durch die franz. Militärregierung, in dem das Mitbestimmungsrecht der Arbeiterschaft in allen Fragen der Produktion festgelegt wurde, und die Aushöhlung der Bestimmungen über die Rechte der Betriebsräte durch die Praxis der Unternehmer müssen zum Anlaß genommen werden,

von den Betrieben aus

den Kampf um die Verwirklichung des Mitbestimmungsrechtes im Zusammenhang mit den Fragen der Erhaltung des Arbeitsplatzes und der Erhöhung des Reallohnes voranzutreiben. Nicht nur bei diesen Kämpfen um die Verbesserung der sozialen Lage der Werktätigen in den Betrieben, sondern auch in der Kommunalpolitik, auf dem Gebiete der Wohnraumbeschaffung, der Verbesserung der Sozialfürsorge, in der Steuerpolitik, bei der Verhinderung der Konkurrenzdemontagen muß

die gemeinsame Front

zur Aktivität mit den Genossen der SPD und den christlichen Arbeitern gefunden und eine kameradschaftliche Aussprache über die politischen Grundfragen und die verhängnisvolle Rolle der reaktionären Bonner-Regierung und der Führer der SPD in die Wege geleitet werden.

Die skandalöse Behandlung der Entnazifizierung des Fürsten von Fürstenberg, die zu einer Aufhebung des gegen ihn erlassenen und von der Militärregierung bestätigten Urteils geführt hat, muß durch gemeinsames Vorgehen der Arbeiterparteien und der werktätigen Bauern, der Flüchtlinge und der hartbestraften Kleinen Nazis revidiert werden. Der Fürst von Fürstenberg muß die 1000 ha Land und Schloß und Gut Stühlingen abgeben. Das Land ist unter die Umsiedler zu verteilen.

Gemeinsam mit den Flüchtlingsorganisationen, den Ausgebombten, den Rentnern und Kriegsbeschädigten wird die Partei

gegen die Verschleppung des Lastenausgleiches

und die völlige Unzulänglichkeit des sogenannten Soforthilfegesetzes eine Kampagne durchführen.

Durch besondere Konferenzen wird die Partei den Bauern die Notwendigkeit ihres ge-

Steuergelder für Wes'berliner Bankerrott

Berlin. Der Bürgermeister von Westberlin, Reuter, erklärte, daß Westdeutschland 60 Mill. DM zur Unterstützung Westberlins zahlen müsse. Die bürgerlichen Parteien wollen versuchen, das „Notopfer Berlin“, d. h. die Steuermark und die Lohnabzüge in Bonn um ein Jahr verlängern zu lassen.

Das neue Leben in der Slowakei

In der volkdemokratischen Tschechoslowakei, der Republik zweier gleichberechtigter brüderlicher Völker — der Tschechen und Slowaken — wird die Politik der Gleichberechtigung und Freundschaft der Völker verwirklicht.

Im Laufe von zwei Jahren wurden 244 Industriebetriebe geschaffen. Zahlenmäßig ist die Arbeiterklasse seit 1946 um 35 Prozent gestiegen. Der industrielle Aufschwung wird von einer allgemeinen Steigerung des Lebensniveaus der Werktätigen begleitet. Neue Lehranstalten und Schulen wurden eröffnet. Wenn man 1937 33 2400 Studenten in den mittleren und höheren Lehranstalten zählte, so betrug die Zahl der Studenten im letzten Lehrjahr 13 000.

Der neue Fünfjahresplan sieht ein weiteres Anwachsen der Industrie um 57 Prozent vor. 28,6 Prozent aller Kapitalanlagen werden der slowakischen Industrie zugute kommen. In diesem Jahr werden noch weitere neue Betriebe fertiggestellt. Die Zahl der Arbeiter wird sich bis Ende des Jahres um weitere 14 000 vergrößern.

Unter der Führung des Zentralrates der Gewerkschaften der Slowakei entfaltet sich auf immer breiterer Basis der Wettbewerb für vorfristige Planerfüllung des ersten Jahres des Volkswirtschaftsplanes. Nach dem Beispiel der Arbeiter sind die Bauern vieler Bezirke in den Wettbewerb zur besten Ernte einbringend und zur vorfristigen Sollablieferung getreten. Den Bauern leisten die freiwilligen Arbeitkolonnen, Brigaden der Jugend und der Schüler, größte Hilfe. Die Soll-

ablieferung verläuft in diesem Jahr bedeutend besser und organisierter als im vorigen Jahr. Bereits am 10. August waren 4700 Waggons Getreide mehr abgeliefert, als zum selben Zeitpunkt des vorigen Jahres.

Das neue Leben wird vom slowakischen Volk im erbitterten Kampf gegen die Reaktion aufgebaut. Im Februar vorigen Jahres haben die Slowaken und Tschechen gemeinsam die anglo-amerikanischen Agenten, die in der Slowakei als sogenannte Demokratische Partei getarnt auftraten, vernichtend geschlagen.

Gegenwärtig versucht die Weltreaktion die katholische Kirche der Tschechoslowakei zum Kampf gegen die volkdemokratische Ordnung auszunutzen. Zu diesem Zwecke wurde der Beauftragte des Vatikans in der Tschechoslowakei, mit diplomatischem Passe ausgerüstet, in die Slowakei entsandt. Doch bald mußte er seine Reise aufgeben, da die Mehrheit der einfachen katholischen Geistlichen und noch mehr die Gläubigen es ablehnten, als geheimes Werkzeug des Vatikans mißbraucht zu werden.

Eine Stadt der arbeitenden Jugend

Prag. Wie die Blätter melden, soll im Bezirk Litvinov, der zum Aussiger Kreis gehört, eine Stadt der arbeitenden Jugend errichtet werden. Die Anregung zu diesem Projekt geht von den mittelböhmisches Braunkohlengruben und den Stalinwerken in Most/Brüx aus. An der Verwirklichung des Planes sollen sich

mehrere andere Staatsunternehmen beteiligen, wie z. B. die Staatsforste, die Textilbranche usw. Die Verhandlungen zwischen den in Frage kommenden Unternehmen sind bereits in Gang. In der Stadt der arbeitenden Jugend sollen die Lehrlinge der verschiedenen Industriezweige ausgebildet werden.

140 000 neue Siedler

Prag. Nach dem zweiten Weltkrieg fielen dem tschechoslowakischen Staat durch die Aussiedlung der Deutschen, die Bodenreform und die Beschlagnahme von Gütern von Staatsfeinden und Hochverrätern einige 100 000 ha Acker- und Waldboden zu. Von den 108 000 im Jahre 1945 freigewordenen landwirtschaftlichen Betrieben sind nunmehr 140 000 in den Händen neuer Besitzer. Die übrigen wurden aufgegeben und mit Waldbäumen bepflanzt.

Die neuen Siedler gehören vorwiegend den ärmeren Schichten der Bevölkerung an, die zwar fleißige Arbeiter sind, deren Kenntnisse der landwirtschaftlichen Betriebsführung aber nicht immer auf der Höhe der Zeit sind. Winterkurse für Landwirte, die in den Grenzgebieten eingeführt wurden, sollen hier Abhilfe schaffen.

Bisher sind in den Grenzgebieten ungefähr 100 000 landwirtschaftliche Betriebe in die Grundbücher aufgenommen worden.

USA 1949

„Die amerikanischen Reisepflanzer haben mit Bedauern feststellen müssen, daß nicht einmal der jüngste schwere Hurrikan imstande war,

für die Verbreitung unserer Parteizeitung verpflichtet fühlen. Der Landesvorstand beauftragt das Sekretariat, sofort alle Maßnahmen in die Wege zu leiten, die das tägliche Erscheinen von UT sicherstellen.

Die nachgerade zu einem politischen Komödientenspiel gewordene Südweststaatsfrage dient nur dazu, die Bevölkerung

von der entscheidenden Frage

der Wiederherstellung der Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands abzulenken. Die Partei sieht erst dann die Voraussetzungen zu einer unbeeinflussten Regelung der innerdeutschen Grenzen gegeben, wenn uns die Wiederherstellung der Einheit und nationalen Unabhängigkeit Deutschlands durch den Kampf um die Geltung der Deutschen Demokratischen Republik auch im kolonisierten Westen gelungen ist, ein Friedensvertrag abgeschlossen wurde, und die Besatzungsmächte unser Land verlassen haben.

Filme reisen durch die Luft

Moskau. Das Netz der Lichtspieltheater und der Kinoanlagen in der Sowjetunion, so berichtete der stellvertretende Minister für das Filmwesen der UdSSR Wassilij Rjasanow auf einer Gewerkschaftstagung, wird von Jahr zu Jahr erweitert.

Der Film kommt in die entlegensten Dörfer des Landes. Die Bauern Kirgislands, Kasachstans, Tadshikistans und anderer Unionsrepubliken, die vor einem Vierteljahrhundert noch keine Vorstellung vom Film hatten, können jetzt in ihren Kolchozen regelmäßig neue Sowjetfilme sehen. Für die Dörfer, die noch keine Kinoanlagen besitzen, stehen Wanderkinos zur Verfügung. Kinomechaniker bringen per Flugzeug und Auto, auf Pferden, Kamelen oder mit Hundegespannen — je nach der Ortsbeschaffenheit — neue Filme in die entlegensten Gegenden der Sowjetunion. Zur Zeit bereisen 11 500 Wanderkinos die Dörfer der UdSSR.

Während des Jahres 1949 werden rund 6800 neue Lichtspieltheater und Kinoanlagen in Betrieb genommen, davon 6400 in ländlichen Gegenden. 280 Millionen Rubel wurden vom Ministerium für das Filmwesen in diesem Jahr für die Entwicklung neuer Kinoanlagen zur Verfügung gestellt.

Um die Forderungen der Freiburger Sportvereine

Ein Brief der KP an die Sportvereine

Die Kommunistische Partei Freiburg richtet in der vergangenen Woche einen Brief an sämtliche Sportvereine, den wir weiter unten im Wortlaut wiedergeben. Dieser Brief war der mittelbare Anlaß zu einer Erklärung des Vertreters der Freiburger Sportverbände, Herrn Neuberger, vor den 5000 Zuschauern des Zonenligaspielles VfL gegen Fortuna Freiburg auf dem Mösle-Stadion. Hierüber berichten wir in unserer Samstag-Ausgabe ausführlich.

Hier nun der Wortlaut des Briefes der KP Freiburg:

Sehr geehrte Herren! Seitens der Freiburger Sportvereine sind seit geraumer Zeit Bestrebungen im Gange, die die Freiburger Sportorganisationen untragbar belastenden Vermögenssteuern zu beseitigen. Im Gegensatz zu den übrigen Parteien hat die Kommunistische Partei bei den verschiedensten Gelegenheiten konsequent die Forderungen der Sportvereine vertreten. So war es kein Zufall, daß bei der Besprechung, zu der die Sportvereine kürzlich alle Parteien geladen hatten, um die mit der Vermögenssteuer verbundenen Fragen zu lösen, nur die Kommunistische Partei zugegen war.

Auf dieser Zusammenkunft wurde beschlossen, von der Stadtverwaltung die Streichung der Vermögenssteuer zu verlangen und solange in Steuerstreik zu treten, bis die Forderungen der Sportorganisationen realisiert sind. In der letzten Stadtratssitzung wurde von uns deshalb die Forderung erhoben diese Frage als ersten Punkt der Tagesordnung zu behandeln. Hierbei mußten sie feststellen, daß inzwischen eine neue Besprechung zwischen der

Stadt, den Parteien und den Sportvereinen ohne Verständigung der Kommunistischen Partei stattgefunden hatte, über die der Oberbürgermeister berichtete, daß „man“ eine Plattform gefunden hätte, die beiden Teilen gerecht werde. Bis heute erfolgte jedoch keine klare Stellungnahme über diese Regelung in der Öffentlichkeit.

Angesichts dieser Sachlage kommen wir nicht umhin, anzunehmen, daß es der Stadt lediglich darum ging, die Kommunistische Partei auszuschalten, um die Sache auf die langz. Bank schieben und die Sportvereine erneut mit Versprechungen inhalten zu können.

Wir schlagen nun im Interesse der sportinteressierten Bevölkerung und einer baldigen befriedigenden Lösung der gesamten Frage im Sinne der Sportorganisationen vor, daß sich diese auf folgende Mindestforderungen einigen:

1. Einnahmen aus Sportveranstaltungen sind bis zu 1000 DM steuerfrei.
2. Für Einnahmen über 1000 DM sind zukünftig nur noch 50 Prozent der bisherigen Vermögenssteuer zu bezahlen.

Um diesen Forderungen den nötigen Nachdruck zu verleihen und zu erreichen, daß der Freiburger Stadtrat bereits in seiner nächsten Sitzung zu einer Beschlußfassung im obigen Sinne kommt, schlagen wir weiter vor, daß auf allen Zusammenkünften der Sportorganisationen und auch von den Anwesenden bei den am kommenden Sonntag stattfindenden Sportveranstaltungen diese Forderungen energisch unterstrichen werden.

die Reisernte stark genug zu schädigen, um das Preisniveau zu heben. Dieser Satz war in einem Artikel der „Frankfurter Rundschau“ vom 27. 10. 1949 zu finden, dessen Überschrift lautete: „Krank am Ueberfluß.“ Der New Yorker Korrespondent der „Frankfurter Rundschau“ gibt mehr Aufschluß über die ethnischen Grundlagen der „abendländischen Zivilisation“ als hundert neue Pamphlete zur Rettung der Kultur und der Monopolprofite!

Während auf der Welt noch Millionen Menschen wegen der riesigen Kriegsschäden, wegen der Kolonialmethoden geschäftiger Imperialisten, und wegen des krisenhaften Auf und Ab der kapitalistischen Wirtschaft am Verhungern sind, während in Westdeutschland die Kartoffelpreise hochgetrieben werden, so daß im Winter Millionen nicht in der Lage sein werden, genügend Kartoffeln einzukaufen, bedauert man es im Kernland der abendlich-atlantischen Kultur, daß „nicht einmal der jüngste schwere Hurrikan imstande war, die Reisernte stark genug zu schädigen“.

Und warum dies alles? Weil nicht der Mensch, sondern der Profit im Mittelpunkt dieser Gesellschaftsordnung steht.

25 Jahre Rheila

Am 1. November feierte Rheila, das bekannte deutsche Hustenmittel, sein 25jähriges Jubiläum.

Sein Schöpfer — Apotheker A. Diedenhofen — wurde im Jahre 1887 als Sohn des Besitzers der Flora-Drogerie, Bonn, geboren.

Seit 25 Jahren gilt Rheila als der Inbegriff für ein konzentriertes, energisch wirkendes Hustenmittel.

Nikolaus Gogol:

Zwei prächtige Menschen

Ein prächtiger Mensch, dieser Iwan Iwanowitsch! Was für ein Haus er in Mirgorod hat! Rund herum ein auf Eichensäulen ruhendes Wetterdach, unter dem Dache Bänke an jeder Seite. Iwan Iwanowitsch zieht, wenn es gar zu heiß wird, die Pekesche (Mantelrock) und auch die Hose aus, macht sich's im bloßen Hemde bequem und sieht zu, was im Hof und auf der Straße vor sich geht.

Ein prächtiger Mensch, dieser Iwan Iwanowitsch! Ihn kennt sogar der Kommissar aus Poltawa! Dorosch Tarasowitsch Puchiwotschka kehrt auf dem Wege von Chorol immer bei ihm ein. Und der Protopop, der Pater Peter, der in Koliberda wohnt, wiederholt es seinen Gästen stets, daß er niemand kenne, der seine Pflichten als Christ so treu erfüllt und so zu leben weiß, wie Iwan Iwanowitsch.

Und wie gottesfürchtig Iwan Iwanowitsch ist! An jedem Sonntage legt er seine Pekesche an, und begibt sich in die Kirche. Dort verneigt er sich nach allen Seiten, nimmt seinen Platz gewöhnlich im Chor und läßt seine Baßstimme ertönen. Nach beendigtem Gottesdienste muß Iwan Iwanowitsch seinen Umgang bei allen Bettlern halten. Er würde dieses langweilige Werk unterlassen, wenn seine angeborene Güte ihn nicht dazu zwänge.

„Gott zum Gruß!“ beginnt er gewöhnlich, das verkrüppelteste, in geflickte Lumpen gehüllte alte Weib aufsuchend. „Woher bist du, meine Arme?“

„Ich, Herrchen, komme aus dem nächsten Dorf. Schon seit drei Tagen bin ich ohne Speiß und Trank.“

„Hm! Du möchtest also Brot haben?“ fragt dann gewöhnlich Iwan Iwanowitsch.

„Wie sollte ich nicht? Ich bin hungrig wie ein Hund.“

„Hm!“ antwortet gewöhnlich Iwan Iwanowitsch; „du möchtest also vielleicht auch Fleisch haben?“

„Ich werde mit allem, was Ihre Mildtätigkeit mir schenkt, fürliebnehmen.“

„Hm! Fleisch ist also besser als Brot?“

„Der Hungerige ist nicht wählerisch. Es ist alles gut, reicht nur eine milde Gabe.“

Dabei streckte die Alte gewöhnlich die Hand aus.

„Nun, so geh mit Gott“, sagt Iwan Iwanowitsch. „Was stehst du noch da? Ich schlage dich ja nicht!“

Auch Iwan Nikiforowitsch ist ein prächtiger Mensch. Sein Gehöft liegt neben dem des Iwan Iwanowitsch. Sie sind auch die besten Freunde, welche die Welt je gesehen. Trotz der großen Freundschaft sind die Freunde einander durchaus nicht ähnlich. Am besten lernen wir die Charaktere durch Vergleichende kennen. Iwan Iwanowitsch besitzt die

seltene Gabe, ungemein angenehm zu sprechen. Herr Gott, welche Beredsamkeit! Das Gefühl, das er damit erregt, läßt sich nur mit einem Summen und Rauschen im Kopfe vergleichen, oder wenn man jemand leise mit dem Finger die Ferse kitzelt. Man horcht — horcht — und läßt den Kopf sinken. Angenehm! Höchst angenehm! Just wie der Schlummer nach einem Bade.

Iwan Nikiforowitsch dagegen schweigt meistens; wenn er aber ein Wörtchen fallen läßt,



dann trifft ins Schwarze, es schneidet ein, besser als das schärfste Rasiermesser. Iwan Iwanowitsch ist hager und hochgewachsen, Iwan Nikiforowitsch ist etwas kleiner, was er indes durch seine Dicke wieder wettmacht. Der Kopf des Iwan Iwanowitsch gleicht einem mit dem Schwanz nach unten gekehrten Retti, der des Iwan Nikiforowitsch einem Retti mit dem Schwanz nach oben, Iwan Nikiforowitsch badet ungemein gern, und wenn er bis an die Gurgel im Wasser sitzt, läßt er sich ein Tischchen und den Samowar gleichfalls ins

Wasser stellen und trinkt seinen Tee mit wahrer Lust in der kühlen Flut. Iwan Iwanowitsch ist ungemein neugierig. Gott verhüte, daß jemand ihm etwas zu erzählen beginnt und in der Mitte abbricht! Ist er über etwas mißvergnügt, gleich ist es seinem Gesicht anzusehen. Dagegen ist aus dem Aeußeren des Iwan Nikiforowitsch sehr schwer zu entnehmen, ob er zufrieden oder ärgerlich ist: er zeigt nicht, selbst wenn er sich über etwas vom Herzen freut. Iwan Iwanowitsch hat große ausdrucksvolle, tabakfarbene Augen, und sein Mund gleicht dem Buchstaben V; Iwan Nikiforowitsch hat kleine gelbliche, zwischen den dichten Brauen und den vollen Backen ganz eingesunkene Augen und seine Nase gleicht

Ray Hayes aus dem wilden Westen

Kurzgeschichte von Wilfried Mylo

D. O. G. Crayton schrieb am 5. Kapitel von „Sheriff Bullocks Geheimnis“, dem 237. Band in der Serie seiner Abenteuerromane, die ihren Autor und seinen Helden, den großen Kämpfer und Beidhandschützen Ray Hayes, weltberühmt gemacht hatten. Plötzlich mitten hinein in die Einleitung zu einer wilden Revolver-Szene fiel ein Schatten auf das Manuskript. D. O. G. Crayton sah auf und erschrak. Er wußte, daß niemand gekommen und daß der Stuhl vor seinem Schreibtisch noch eben leer gewesen war. Jetzt saß, die Arme lässig verschränkt, ein Mann im Reitsitz darauf. „Schätze, Ihr werdet mich nicht erkennen, Sir“, sagte der Fremde mit leiser Stimme, „kennen uns aber schon eine ganze Weile. Mein Name ist Ray Hayes!“ „Sehr originell, mein Lieber“, sagte Crayton, „Ihre Art, sich bei mir einzuführen. Nur schade, daß es Sie überhaupt nicht gibt. Ray Hayes ist nämlich eine Phantasiegestalt von mir und existiert nur auf dem Papier.“

„Hat existiert“, sagte der Fremde keineswegs verblüfft, „müßt Ihr sagen, Sir. Bin von Euch so oft geschildert worden, daß ich mich jetzt verkörperlicht habe. Schätze übrigens, es wurde höchste Zeit, einmal mit Euch zusammenzutreffen, Sir. Kann mich mit vielem nicht mehr einverstanden erklären. Wenn ich mich recht entsinne, seid Ihr mit Eurem jetzigen Roman noch am Anfang. Aha, Seite 76. Nach Eurer Gewohnheit werde ich jetzt bald wieder irgend jemanden unlegen müssen. Bin nicht abgeneigt, muß aber entschieden ablehnen, wie üblich, selber wieder ein paar blaue Bohnen zu schlucken.“

Crayton lächelte das überlegene Lächeln des Erfolgsschriftstellers. „Junger Mann“, sagte er belehrend, „das verstehen Sie nicht. Mein Publikum will Blut schmecken, da kann ich auf Ihre privaten Wünsche keine Rücksicht nehmen.“

Auf dem Gesicht seines Besuchers wechselte die Farbe. „Kalkullere“, sagte er erregt, „Ihr magt von Eurem Standpunkt aus recht haben. Muß aber entschieden auf meinem Verlangen bestehen. Gehe bei dieser Behandlung vor die Hunde. Bin in jedem Eurer Ramane verwundet worden, meist schwer. Siebenundfünfzigmal bin ich nur knapp mit dem Leben davongekommen. Habe jetzt genug. Ihr laßt mich ungeschoren, oder ich spiele nicht mehr mit.“

Jetzt wurde auch Crayton wütend. Es war dabei überaus unerwartet, daß er in diesem Augenblick die Schreibtischschublade aufzog. In der gleichen Sekunde nämlich lag Hayes am Boden. Aus jeder Hand bellte ein Colt. Ein Schuß traf den Zylinder der Lampe, der zweite traf Clayton in die Schulter. „Verdammt unvorsichtig von Euch“, zischte Hayes, ein gefährliches Knurren in der Stimme. „Kenne den Schubladentrick aus Band 154.“ Kein Auge von Crayton lassend, beide Colts auf seinen Kopf gerichtet, stand Hayes auf. Eine schnelle Handbewegung förderte ein Paar Handschellen zutage, die der Westmann mit einer Bewegung, der man die Routine ansah, um die Gelenke des wie gelähmt dastehenden Crayton legte. Es ist offenbar, daß die Lage für Crayton in diesem

Die neue Monatszeitschrift

„Passat“

Die Segel sind gesetzt. Der Redaktionssteuermann Leonhard hat Kurs genommen in eines der interessantesten Gewässer: in die weltweite See der Unterhaltung und des Wissens von fernen Ländern, Menschen und ihren Gebräuchen. Zu der Schiffsbesatzung des „Passat“ gehören Mitarbeiter aus aller Herren Länder. Und alle haben sie ein interessantes Thema, das nicht immer, ja nur selten Seemannsgarn sein wird. Sie ernern hoch bis in die Mastspitze der Erlebnisse und rafften die Segel erst im Hafen, wenn die „Passat“ Anker geworfen hat und mit neuer Fracht, mit der zweiten Nummer der hochinteressanten Monatszeitschrift zu allen reiselustigen kommt. Gute Fahrt „Passat“! Und strande nicht an der gefährlichen Klippe der Rußlandhetze!

Das Gottesurteil

Da waren zwei neue Hirten eingestellt, und seitdem wurde die Milch immer weniger. Als sich mein Verdacht auf den einen verdichtete, ließ ich beide vor versammelter Mannschaft antreten zu einem „Gottesurteil“, das mich ein älterer Afrikaner gelehrt hat. Ich hatte mehrere Blatt weißes Papier in der Hand, sagte den Hirten: „Jeder legt seine Hand auf ein Papier! Dessen Papier schwarz um die Hand wird, hat gestohlen! Amri ya mungu! So will es Gott!“ Aengstlich bedeckte jeder das ihm hingehaltene Papier mit der Hand und schnell zeigte das Blatt das Verdächtigten die gespreizten Finger in finsterstem Schwarz! „Al—lah!“ schrien neunzehn Mann tieferschüttert, und der Milchdieb gestand bebend: „Ja, Herr, ich habe sehr gefehlt.“ Der andere Hirt, dessen Papier weiß geblieben, wand sich aber auch unter Gewissensbissen: „Herr, auch ich habe gefehlt“, wimmerte er, „... warum hat Gott mein Papier weiß gelassen? Will er mein Geständnis nicht annehmen?“

„Wart ein wenig“, beruhigte ich ihn, „vielleicht hast du weniger gestohlen... da braucht Gott länger!“ Und ich gab ihm ein anderes Blatt, und auch der zweite Hirt fühlte sich schon der Sünde ledig, als auch sein Papier, sich schwärend, sie offenkundig machte...

Ich hätte vielleicht neunzehn Diebe entlarvt, hätte ich mehr — — „Tageslicht-Kopierpapier“ gehabt.

Aus „Passat“-illustrierte Monatszeitschrift über die tropische Welt, Verlag Carl Habel, Hamburg 1.

Moment als äußerst kritisch anzusprechen war. Wir danken es lediglich dem nie versagenden Scharfsinn des großen Schriftstellers, daß die drohende Katastrophe vermieden wurde.

Wenn Hayes, so sagte sich nämlich der kluge Mann, genau in dem Moment erschien, in dem ich die Feder vom Papier hob, so muß er wieder in meine Gewalt geraten, sobald ich Papier und Federhalter zusammenbringe. Vorsichtig senkte er die Hand aufs Manuskript. Im gleichen Augenblick, in dem die Feder aufs Papier traf, war Ray Hayes tatsächlich verschwunden.

Ein Fischer kämpft gegen eine Wasserboa

Ein Eingeborener im Gebiet von Britisch-Guayana hörte kürzlich, als er beim Fischen war, ein heftiges Zischen im Boot. Als er sich umwandte, erblickte er eine große Anakoda, eine Wasserboa, die ihn sofort angriff, seinen Körper umwand und ihn ins Wasser zu ziehen versuchte. Der waffenlose Fischer konnte sich nicht anders helfen, als daß er die Schlange hinterm Kopf faßte und sie in den Hals zu beißen versuchte. Es gelang ihm auch, ein Stück Fleisch aus dem Nacken der Schlange zu reißen, worauf diese schließlich die Flucht ergriff. Der erschrockene Fischer blieb erschöpft aber unverletzt zurück.

Ein amerikanischer Film, in dem ein Negersoldat die Hauptrolle spielt, wurde in Südafrika mit der Begründung verboten, daß er „zu Unruhen führen“ könnte.

Erwin Kt sch:

WIE ICH ERFUHR, DASS REDL EIN SPION WAR

(„Aus Marktplatz der Sensationen“)

4. Fortsetzung

Ein Brief an seinen Bruder ist kuvertiert, ein angefangener Brief ist an General von Giesl, den Kommandanten des Prager Korps, gerichtet. Auf dem Nachtschiff liegt das Taschenmesser mit dem hellgrauen Futteral und ein Stück Bindfaden. („Ein dolchartiges Messer und eine Rebschnur hatte Redl zur Verübung des Selbstmordes vorbereitet“, antwortet zwei Tage später Landesverteidigungsminister Georgi im Parlament auf die Beschuldigung, der Selbstmord Redls sei vom Generalstab befohlen worden.)

Die Kommission befragt Redl nach seinen Komplizen.

„Ich habe seine“, erwidert er.

„Wer hat Sie für die Spionage gewonnen?“ „Der russische Militärattaché in Wien. Er zwang mich dazu, denn er — denn er wußte, daß ich — homosexuell bin.“

Die vier Offiziere schütteln sich vor Ekel. Homosexuell? Entsetzlich!

Auf die Frage nach dem Umfang seiner Tätigkeit, nach deren Details und Dauer antwortet er, alle Beweise würden sich in seiner Prager Dienstwohnung finden. Damit gibt sich die Kommission zufrieden. Bevor sie das Zimmer verläßt, fragt General Höfer: „Herr Redl, haben Sie...“

Redls Finger tasten nach seinem goldenen und besternten Kragen. Dort ist er noch kein Herr Redl, dort ist er noch Oberst.

...eine Schußwaffe?“ vollendet General Höfer die Frage.

„Nein.“

Der General: „Sie dürfen um eine Schußwaffe bitten, Herr Redl!“

Redl: „Ich bitte — gehorsamst — um einen — Revolver.“

Niemand hat einen bei sich. „Sie werden einen bekommen.“ Oberst Urbanski von Ostromiesz fährt nach Hause, seinen Browning zu holen, um ihn „Herrn Redl“ einzuhändigen.

Die vier Offiziere warten an der Straßenecke. Sie können die Fenster von Zimmer Nr. 1 nicht sehen, denn es ist ein Hofzimmer. Kein Lärm, keine Aufregung, kein Schußverrät, daß das Urteil vollstreckt ist. Abwechselnd fahren die Kommissionsmitglieder nach Hause, um Zivil anzulegen, denn vier auf und ab gehende Stabsoffiziere würden auffallen. Die Stunden verrinnen. Nichts.

Zeitig morgens will General Conrad von Hötendorf die Meldung haben, daß die Angelegenheit beendet ist. Oberst Urbanski von Ostromiesz und Chefauditor Worlitschek müssen mit dem Schnellzug 6 Uhr 15 nach Prag fahren, die Haussuchung vorzunehmen. Aber andererseits kann man nicht gut hinaufgehen und zu Redl sagen: „Erschießen Sie sich rasch, wir können nicht so lange warten.“

Um fünf Uhr wird ein Detektiv der Staats-

polizei telefonisch herbeigerufen, einer von den beiden, die gestern die Verfolgung Redls durchgeführt und noch in der Nacht einen „Spezialschwur auf Djensteid“ geleistet hatten, kein Wort über die Angelegenheit zu sprechen. Das Geheimnis soll auf neun Personen beschränkt bleiben, und kein zehnter soll auch nur ahnen, daß ein Generalstabschef Verrat beging.

Der herbeigekommene Detektiv ist Ebinger, er wird angewiesen, zu Oberst Redl hinaufzugehen. Was immer er auch im Zimmer sehen würde, er möge im Hotel nichts davon sagen. So will man Diskussionen darüber verhindern, daß die Leiche von einem Polizeigenanten entdeckt wurde. Ebinger sagt dem Nachtportier, er sei vom Herrn Oberst Redl bestellt. Der Portier, seines vergeblichen Einspruchs gegen den nächtlichen Besuch der vier Offiziere eingedenk, läßt Ebinger passieren.

„Das Zimmer war nicht versperrt“, meldet Ebinger einige Minuten später der Kommission, „ich habe also die Tür geöffnet. Neben dem Sofa liegt der Herr Oberst tot.“

Damit ist der Straßendienst der vier Stabs-offiziere zu Ende, genau zwölf Stunden nach Behebung der postlagernden Briefe. Noch vor Tagesanbruch soll die Leiche gefunden werden, deshalb wird das Hotel angerufen: Herr Oberst Redl möge ans Telefon kommen.

Das Hotel Klonser verständigt die Polizei von einem im Hause vorgefallenen Selbstmord. Redl hat sich, vor dem Spiegel stehend, in die Mund geschossen, das Projektil durchbohrte das Gaumendach und drang schräg von rechts nach links in das Gehirn; im linken Scheitellknochen blieb das Geschöß stecken, die Ausblutung erfolgte durch die linke Nasenhöhle. Neben der Leiche lag ein Browning.

Am Sonntag gab das k. k. Telegrafien-Korrespondenzbüro die Meldung vom Selbstmord des Oberst Alfred Redl aus und fügte einen Nekrolog hinzu, der aus dem Büro des Generalstabs stammte. „Der hochbegabte Offizier“, hieß es darin, „dem eine große Karriere bevorstand, hat sich in einem Anfall von Geistesverwirrung...“ in der letzten Zeit an außergewöhnlicher Schlaflosigkeit litt...“ in Wien, wohin ihm dienstliche Aufgaben geführt hatten...“ an dem Leichenbegängnis werden die gesamte in Wien weilende Generalität und die dienstfreien Truppen und Militärinstanzen...“

Der Chef des Evidenzbüros, Urbanski von Ostromiesz, und der Chefauditor Worlitschek führen nach Prag und melden sich beim Korpskommandanten Baron Giesl. Der war telegrafisch vom Selbstmord seines Generalstabschefs in Kenntnis gesetzt worden, nicht aber vom Motiv der Tat. Tags vorher hatte Korpskommandant Baron Giesl von seinem Bruder, dem österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad, die Mitteilung bekommen, daß die serbischen Regierungskreise den Krieg als unvermeidlich betrachten.

Für „Fall 3“ (Krieg gegen Serbien) war das Prager Korps zum Vormarsch zwischen Driamündung und Savemündung bestimmt. Um so größer war die Erschütterung des Korpskommandanten Baron Giesl, als er nun von den beiden Wiener Stabsoffizieren erfuhr, daß die Pläne seines Korps verraten seien und gewiß auch die vertraulichen Mitteilungen seines Bruders, verraten von seinem Vertrauensmann.

Nach dem Essen ging Korpskommandant Baron Giesl mit Oberst Urbanski von Ostromiesz und Chefauditor Worlitschek in die Wohnung Redls. Sie war versperrt und niemand hatte die Schlüssel. (Fortis. folgt)

AUS UNSERER HEIMAT

Redaktion des Heimatblatts: Freiburg, Vaubanstr. 12, Tel. 2249 und 3043. Verantwortlich: H. Schäfer

Heute Stadtratssitzung in Freiburg

Freiburg, Heute, Donnerstag, 15 Uhr, findet in der Aula des Rathauses eine Sitzung des Stadtrates statt, auf deren Tagesordnung u. a. steht: Freiburger Wiederaufbau, Erweiterung der städt. Kanalisation, Zuzugs- und Wohnungsfrage, Unterbringung Schwerbeschädigter, Neuregelung der Fürsorgersätze usw.

Anstellung Franz Marc

Die Ausstellung Aquarelle und Zeichnungen von Franz Marc, im Freiburger Kunstverein, Talstraße 12a, ist am heutigen Donnerstag, den 3. November, bis 19 Uhr abends geöffnet. Außerdem findet heute 18 Uhr eine kostenlose Führung statt.

Freiburger Ferkelmarkt-Bericht

Der Auftrieb war gegenüber dem Vormarkt um 74 Tiere höher; aufgetrieben waren 217 Ferkel, davon 9 Läufer. Die Preise waren Klasse I 25.— bis 35.— DM; Klasse II 36.— bis 50.— DM; Klasse III 51.— bis 60.— DM. Der Verkauf war ruhig; der Absatz war bis auf ca. 130 Stück möglich.

90 jähriges Jubiläum der Feuerwehr

Lörrach. Am vergangenen Sonntag konnte die Freiwillige Feuerwehr Lörrach auf ein 90-jähriges Jubiläum zurückblicken. Die aus diesem Anlaß auf dem neuen Marktplatz veranstaltete Ausstellung der Geräte, die im Laufe des nun beinahe verflissenen Jahrhunderts benutzt wurden, fand sehr viel Beachtung. Man konnte daraus ersehen, daß sich die Wehr dem jeweils neuesten Stand der Technik angepaßt hat und heute mit den modernsten Fahrzeugen und Geräten ausgerüstet ist.

In den Vormittagsstunden fand weiterhin die Kreisfeuerweherversammlung statt, auf welcher Egon Leible, als Kreisbrandmeister, und Karl Sutter als stellvert. Kreisbrandmeister, einleitend auf die Dauer von vier Jahren gewählt wurden. Gegen 11 Uhr konzerierte die Stadtmusik, deren muntere Weisen bald eine große Zuhörermenge anlockte.

Der Nachmittag stand im Zeichen einer Großbrandübung, die die Schlagkraft der Lörracher Feuerwehr überzeugend unter Beweis stellte. Das gedachte Brandobjekt war das Gasthaus zum Storch, das mit den angrenzenden Gebäuden und Stallungen ein schwieriges Bekämpfungsobjekt darstellt. Die gestellte Aufgabe wurde schnell und sicher gelöst. Berufene Fachleute, die der Übung bewohnten, sprachen ihre restlose Anerkennung über die reibunglose Zusammenarbeit der Löschzüge aus. Anschließend folgte im Storchsaal die offizielle Feier mit den Behördenvertretern, an der Landrat Dr. Graser und Bürgermeister A. Braye das Wort ergriffen, um der Feuerwehr ihre Glückwünsche zu übersmitteln, und ihr für die stete Einsatzbereitschaft den Dank auszusprechen. Oberbrandmeister Sutter zeichnete ein Bild der Entwicklungsgeschichte und gedachte der Verdienste der Sanitäts- und der Kriegspolizei unter den Wehrmännern. Weitere Glückwünsche übermittelte Kreisbrandmeister Nesselbosch, von Säckingen, und der Kompanieführer der dritten Kompanie von Kleinbasel, Lölliger.

Den Abschluß der Jubiläumfeier bildete ein Familienabend in der Stadthalle mit einem bunten Programm, unter Mitwirkung der Stadtmusik und der Feuerwehrmänner. Nach dem offiziellen Teil folgte das übliche Tanzvergnügen und ein gemütliches Beisammensein. Alles in allem wurde der Jubiläumstag würdig begangen, und nahm bis zum Ausklang einen schönen Verlauf.

Um den Neuanbau der Gewerbeschule. Lörrach. Am Donnerstag, 10. November, vorm. 10 Uhr, findet im Rathausaal eine öffentliche Kreisversammlung statt. In dieser außerordentlichen Sitzung dürfte das Problem des Gewerbeschulbaues nunmehr gelöst werden. Von seiten der Lörracher Stadtverwaltung wurde das benötigte Baugelände bereits ausgewählt. Entsprechende Vorschläge sind an die Kreisverwaltung gegangen. Weiterhin steht auf der Tagesordnung: Rechenschaftsbericht 1948, Erwerb des Veit'schen Anwesens in Schopfheim als Berufsschulgebäude, Wahl der Beisitzer zum Kreiswohnungsausschuß und zu den Soforthilfesausschüssen, sowie Punkt Verschiedenes.

Lörrach. Ueber die Arbeitsmarktlage im Oktober 1949 für den Landkreis Lörrach wird uns vom Arbeitsamt folgender Bericht gegeben: Die unselbständig Beschäftigten haben im Landkreis Lörrach durch die Arbeitsaufnahme von Schulabgängern, Ehefrauen, Heimkehrern u. Os. umgedienten, wiederum stark zugenommen. Es sind nun 18 712 Männer u. 10 962 Frauen als Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Die registrierten Arbeitsuchenden (512) und Arbeitslosen (294) nehmen laufend zu, währenddem kaum noch offene Stellen vorhanden sind. Gesucht werden nach wie vor eine Anzahl Baufacharbeiter, insbesondere Maurer, Gipser, Maler und Glaser. Ferner sind noch freie Arbeitsplätze vorhanden für Blechner, Installateure, Glasmacher und für gut ausgebildete Hausgehilfen. Einige Steinbrüche, eine Seidenbandfabrik und ein Gummi-Verarbeitungsbetrieb haben wegen Absatzmangels zur Kurzarbeit übergehen müssen. Bei einem Steinbruch mußten sogar 40 Arbeitskräfte freigestellt werden. Diese Arbeitskräfte konnten zum größten Teil unvermietet werden.

Kaum verändert haben sich die Grenzgänger von und nach der Schweiz, hingegen haben sich diejenigen nach Frankreich wiederum etwas vermehrt. In zwei Sammeltransporten aus Schleswig-Holstein wurden 59 Personen umgesiedelt und ferner vier Einzelgänger. Mit Roh- und Hilfsstoffen sind die Betriebe gut versorgt, dagegen bereitet die durch die Trockenperiode hervorgerufene Verkappung an Eigen- und Fremdstrom verschiedentlich große Schwierigkeiten. — In der Textilindustrie und in den Bürstenfabriken des hinteren Wiesentales ist die Beschäftigungslage noch gut; währenddem ein Teil der Betriebe der chemischen Industrie, der Metallbe- und Verarbeitung u. a. verstärkt unsicher bleiben.

Eine Unterbringung von Arbeitsuchenden und Arbeitslosen in Dauerarbeitsplätze wird deshalb immer schwieriger.

Finanzbericht gutgeheißen

Rheinfelden. In der letzten Stadtratssitzung, wurde vom Bürgermeister King, ein Finanzzwischenbericht über die Zeit vom 1. 4. 49 bis 30. 9. 49 gegeben. Trotz der schweren Zeit, konnte der Stadtrat feststellen, daß die Gemeindeverwaltung recht gut geleitet wurde. Hoffen wir, daß es gelingen möge, auch weiterhin zum Wohle der Bevölkerung die Verwaltung unserer Stadt zu führen.

Zu Grabe getragen

Rheinfelden. Wer hat ihn nicht gekannt, den freundlichen Bäckermeister Hermann Brugger, der nun allzu früh von uns gegangen ist! Der Verstorbene war längere Zeit krank und wurde am Samstag unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen.

Rauschgiftdiebstahl und Rauschgiftschmuggel

Grenzach. In der vergangenen Woche wurde hier eine Reihe von Personen verhaftet, die in dem dringenden Verdacht stehen, aus einer hiesigen chemischen Fabrik Rauschgiftpräparate gestohlen und in die Schweiz geschmuggelt zu haben. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen und weitere Verhaftungen stehen bevor, da die ganze Affaire größere Kreise zieht.

Der Polizeibericht meldet

Lörrach. In der Zeit vom 14. 10. bis 28. 10. wurden 12 Personen festgenommen und 54 Personen wurden angezeigt. Gebührenpflichtig verwahrt wurden 130 Personen und 52 Kraftfahrzeuge, die sich nicht in vorschriftsmäßigen Zustand befanden, wurden beanstandet. Die Festnahmen (4) und Anzeigen (15) wegen Diebstahls stehen wieder einmal an der Spitze.

Zur Wassernot in Freiburg

Das Wasser der Stadtbäche stammt nicht aus der Dreisam, sondern aus dem Kartäuserbach, der z. Zt. nur von der Brugga Wasser erhält; ebenso kommt das Wasser der Werthmannsplatzanlage aus jenem Gewerbebach. Die verschiedenen Spring- und Zierbrunnen, die bis vor kurzem liefen, wurden nicht mit dem Trinkwasser aus dem Hauptversorgungsnetz gespeist, sondern von der mittelalterlichen Wassergewinnungsanlage beim Mösle.

Die Frage, warum scheinbar tagsüber das Wasser gesperrt und nachts mit höherem Druck vorhanden ist, wird dadurch beantwortet, daß der gleichmäßige Wasserzulauf tagsüber geringer ist, als der Tagesbedarf, und nachts größer, als der nächtliche Bedarf. Es ist also keine Einwirkung von Seiten des Wasserwerks, sondern eine Einwirkung von Seiten des Verbrauchers, daß der Druck am Tage bei größerem Verbrauch fällt und in der Nacht bei geringerem Verbrauch, als es den Zulauf entspricht, wieder ansteigt.

Ein vorübergehender kräftiger Regen kann deshalb keine sofortige Besserung der Wasserversorgung zur Folge haben, weil wir seit 5 Monaten anstelle von insgesamt 455 mm nur 188 mm Niederschlag hatten, also 60 Prozent der normalen Niederschläge ausblieben. Erst nach Eintreten einer größeren Regenperiode kann mit einer Erhöhung der Grundwasserstände und mit einer besseren Wasserversorgung gerechnet werden.

Das Wasser der Stadtbäche stammt nicht aus der Dreisam, sondern aus dem Kartäuserbach, der z. Zt. nur von der Brugga Wasser erhält; ebenso kommt das Wasser der Werthmannsplatzanlage aus jenem Gewerbebach.

Die verschiedenen Spring- und Zierbrunnen, die bis vor kurzem liefen, wurden nicht mit dem Trinkwasser aus dem Hauptversorgungsnetz gespeist, sondern von der mittelalterlichen Wassergewinnungsanlage beim Mösle.

Die Frage, warum scheinbar tagsüber das Wasser gesperrt und nachts mit höherem Druck vorhanden ist, wird dadurch beantwortet, daß der gleichmäßige Wasserzulauf tagsüber geringer ist, als der Tagesbedarf, und nachts größer, als der nächtliche Bedarf. Es ist also keine Einwirkung von Seiten des Wasserwerks, sondern eine Einwirkung von Seiten des Verbrauchers, daß der Druck am Tage bei größerem Verbrauch fällt und in der Nacht bei geringerem Verbrauch, als es den Zulauf entspricht, wieder ansteigt.

Ein vorübergehender kräftiger Regen kann deshalb keine sofortige Besserung der Wasserversorgung zur Folge haben, weil wir seit 5 Monaten anstelle von insgesamt 455 mm nur 188 mm Niederschlag hatten, also 60 Prozent der normalen Niederschläge ausblieben. Erst nach Eintreten einer größeren Regenperiode kann mit einer Erhöhung der Grundwasserstände und mit einer besseren Wasserversorgung gerechnet werden.

Die Zollfahndung packt zu

Lörrach. In den letzten Tagen gelang es der wachsamem Zollfahndung, einen Großschieber aus der Mannheimer Gegend zu fassen, der im Begriff war 18 Zentner Rohkaffee nach dem Unterland abzutransportieren. Der Kaffee war sackweise über die grüne Grenze nach Lörrach geschmuggelt und eingelagert worden, bis das, den Transport lohnende Quantum gesammelt war. Nun hat der Schieber das Nachsehen und muß dazu noch eine saftige Strafe bezahlen. Das Schmuggelgut und der Lastwagen wurden beschlagnahmt. Weiterhin wurden noch vier Zentner Kaffee, die über die „Eiserne Hand“ geschmuggelt waren, in einem Personenwagen gefunden, der von zwei Schweizern geführt war. Auch das gibt eine teure Kaffeefahrt. — In Grenzach machte die Zollfahndung einen guten Fang mit 1700 Paar Nylonstrümpfen, die als Schmuggelware weiter verschoben werden sollten. Ihren Bestimmungsort aber nicht erreichten.

Zunehmende Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit

Gummi-Verarbeitungsbetrieb haben wegen Absatzmangels zur Kurzarbeit übergehen müssen. Bei einem Steinbruch mußten sogar 40 Arbeitskräfte freigestellt werden. Diese Arbeitskräfte konnten zum größten Teil unvermietet werden.

Kaum verändert haben sich die Grenzgänger von und nach der Schweiz, hingegen haben sich diejenigen nach Frankreich wiederum etwas vermehrt. In zwei Sammeltransporten aus Schleswig-Holstein wurden 59 Personen umgesiedelt und ferner vier Einzelgänger. Mit Roh- und Hilfsstoffen sind die Betriebe gut versorgt, dagegen bereitet die durch die Trockenperiode hervorgerufene Verkappung an Eigen- und Fremdstrom verschiedentlich große Schwierigkeiten. — In der Textilindustrie und in den Bürstenfabriken des hinteren Wiesentales ist die Beschäftigungslage noch gut; währenddem ein Teil der Betriebe der chemischen Industrie, der Metallbe- und Verarbeitung u. a. verstärkt unsicher bleiben.

Eine Unterbringung von Arbeitsuchenden und Arbeitslosen in Dauerarbeitsplätze wird deshalb immer schwieriger.

Weiler Stadtratsbericht

Well a. Rh. Der abgeänderte Vertragsentwurf über die Verpachtung von stadteigenem Gelände am Rheinhafen wurde geprüft und genehmigt. — Die Erd-, Beton- und Stahlbetonarbeiten für ein neu zu erstellendes Schwimmbad wurden vergeben. — Der Stadtrat nahm Kenntnis von der Besichtigung der Jockers Bauanlagen in Garmersheim, welche sich mit der Anfertigung von Fertighäusern befaßt, die durch den Bürgermeister u. einigen Herren des Stadtrats vorgenommen worden ist. Ein Gesuch zur Ausübung des Gewerbes einer Autovermietung wurde zur Klärung weiterer Fragen zurückgestellt. — Verschiedene interne Angelegenheiten wurden durchberaten und die entsprechenden Beschlüsse gefaßt.

Durchführung des Soforthilfegesetzes

Well a. Rh. Nachdem das Soforthilfegesetz in Kraft getreten ist, kann der in Frage kommende Personenkreis auf dem Bürgermeisteramt — Städt. Fürsorgeamt, Zimmer 12 — Antrag stellen. Zunächst werden nur Anträge auf Unterhalts- und Hausratshilfe entgegengenommen und zwar in folgenden Zeitschnitten: Unterhaltshilfe vom 31. 10. bis 5. 11. 1949, von 8 Uhr bis 12 Uhr. Anträge auf Hausratshilfe sind an keine Frist gebunden und können nach dem 7. 11. täglich außer Freitags von 8 Uhr bis 12 Uhr gestellt werden. Um unnötige Behördengänge zu ersparen, wird gebeten das gelbe Merkblatt für Antragsteller nach dem Soforthilfegesetz zu beachten. Zur Antragstellung sind alle Unterlagen mitzubringen. Es wird gebeten, die Sprechstunden unbedingt einhalten zu wollen.

Industrie-Gewerkschaft „Druck und Papier“

Lörrach. Am Sonntag, 6. November 1949, um 14 Uhr, findet in Lörrach im Gasthaus zur „Lerche“ unsere diesjährige Herbst-Bezirksversammlung statt, zu der wir alle Kolleginnen und Kollegen recht herzlich einladen. Vom Gauvorsitz sind die Kollegen W. Reibel und H. Müller anwesend. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Fahrgeld wird vergütet. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder.

Elisabeth Bergner wieder im deutschen Filmtheater

Lörrach. Elisabeth Bergner, die große deutsche Darstellerin, deren Name mit einigen der interessantesten und eigenartigsten Filme bis 1933 verknüpft ist, erscheint wieder auf der Leinwand. Aus der Alexander Korda Produktion zeigt das Union-Theater ab Freitag den Film: „Katharina die Große“, in der Elisabeth Bergner die Titelrolle und Douglas Fairbanks jr. die Rolle des Zarewitsch spielen.

Vortrag im Volksbildungswerk

Schopfheim. Im Rahmen des Volks- und Jugendbildungswerks spricht am Donnerstag, 3. November, abends um 8 Uhr, im Rathausaal Herr Direktor Dr. Müller-Bergström über das Thema: „Größe und Verhängnis des deutschen Humanismus“. Der Vortrag wird Erwachsenen und Jugendlichen reiferen Alters empfohlen.

Berner Singbuben sprechen der Stadt den Dank aus

Rheinfelden. Vor kurzem waren die Berner Singbuben auf ihrer Tournee, Gäste unserer Stadt. Der Leiter des Chors, Herr Albert Stelner, hat nun nach Beendigung der Gastspielreise von Bern aus der Stadtverwaltung und der ganzen Bevölkerung unserer Stadt für die Aufnahme in Rheinfelden, den besten Dank ausgesprochen. Die Stadtverwaltung spricht ihrerseits auf diesem Wege allen denjenigen Einwohnern nochmals den Dank aus, die liebenswürdigweise die Unterbringung der „Berner Singbuben“ ermöglicht haben.

Ein Notschrei der Siedler

Rheinfelden. Aus Kreisen der Siedler wird uns geschrieben: Wir Siedler von Rheinfelden, haben von der „Heimstätte Karlsruhe“ eine Parzelle Gartenland gepachtet, wo wir für unsere kinderreichen Familien unser Gemüse anpflanzen. Selbster haben wir das Stück Land für 6.— DM gepachtet. Nachdem nun von der Stadtverwaltung die Grundsteuer erhöht wurde, verlangt man von uns für das Stück Gartenland 24.— DM Pacht. Wie wir hörten trat die „Heimstätte“ um Ermäßigung der Grundsteuer, an die Stadtverwaltung heran, damit uns das Pachtland wieder zum alten Preis gegeben werden könne. Aus uns unbereiflichen Umständen, lehnte jedoch der Stadtrat das Gesuch ab, wohl in Unkenntnis der Lage. Wir Siedler sind jedoch nicht imstande, einen solchen hohen Pachtzins für unsere Parzelle zu bezahlen und wünschen, daß unsere, als sehr fortschrittlich bekannte Stadtverwaltung, für unsere Belange etwas überlegt hat. Sollte es nicht möglich sein, der „Heimstätte“ die Grundsteuer zu erlassen, dann bitten wir die Stadtverwaltung uns ein zueigenes Gartenland zu mäßigem Preis zur Verfügung zu stellen.

Wird die „Aluminiumsiedlung“ ausgebaut?

Rheinfelden. Wie man hört, soll es nun doch soweit kommen, daß die „Aluminiumsiedlung“ (bisher Pestalozzheim) zu Kleinwohnungen ausgebaut wird. Landrat Bischoff, wird beim Ministerium versprechen, um von dieser Stelle eine Beihilfe zu erhalten, damit in Rheinfelden die Wohnungsnot zum Teil behoben werden könnte.

Städtischer Obstgarten in Warmbach gekündigt

Rheinfelden. Der Landwirt Hermann Stoker, Nollingen, hatte wie bekannt, auf 6 Jahre den Städtischen Obstgarten in Warmbach gepachtet und wollte nun vorzeitig von seinem Vertragsverhältnis zurücktreten, was vom Stadtrat nicht anerkannt wurde. Die Stadtverwaltung, möchte nun aber doch die Neu-

verpachtung ausschreiben. Sicher werden sich andere Liebhaber und Interessenten finden.

Der Stand in den Fußballklassen

Bezirkliga: Well liegt durch den 2:0-Sieg in Fahrnau weiterhin ungeschlagen mit Vorsprung an der Spitze. Balingen hat sich durch den 2:1-Sieg in Grenzach an zweiter Stelle platziert mit 10 Punkten, gefolgt von Wyhlen und Stetten, die beide spielfrei waren, ebenfalls mit 10 Punkten. Grenzach abgefallen. Am Tabellenende liegt nach wie vor noch ohne Punkterfolg Rheinfelden Td.

Der Tabellenstand:

Well	7	30:5	14
Balingen	7	22:14	10
Wyhlen	7	18:15	10
Stetten	7	22:17	10
Grenzach	8	16:13	8
Säckingen	7	21:11	8
Maulburg	7	18:13	7
Lörrach Td	8	15:14	7
Waldshut	8	13:12	7
Schopfheim Td	8	33:29	8
Waldschingen	7	18:21	4
Fahrnau	7	13:13	4
Zell	6	9:19	4
Rheinfelden Td	7	6:28	0

Kreisklasse

Gruppe I: In der Gruppe Markgräflerland gab es in Etringen den erwarteten Sieg der Einheimischen über Stetten II. Ueberraschend kommt die glatte 2:2-Niederlage des Tabellenführers Well II in Kandern. Well II, Isstein, Marzell, Etringen und Stetten II liegen dicht zusammen in der Spitzengruppe.

Gruppe II: In der Gruppe Wiesental kam der ungeschlagene Tabellenführer Stetten zu einem weiteren Kanter Sieg und zwar wurde Schopfheim III mit 6:0 abgefertigt. Der ASV Haagen gewann bei Maulburg II ebenfalls glatt mit 8:3 Toren und liegt nun wieder auf Platz II. Ueberraschend kommt die Fahrnau II fertigte Zell II mit dem höchsten Ergebnis in dieser Gruppe 6:0 ab. An der Spitze liegt nach wie vor ungeschlagen Steinen klar vor Haagen, Schanaau, Todtnau und Tumringen.

Gruppe III: In der Gruppe III Hochrhein war das Spitzentrio Wehr-Karsau-Tiengen spielfrei. Brennet kam in Säckingen zu einem 4:1-Erfolg und

Sport am Oberrhein

hat sich nun wieder an die Spitzengruppe herangeschoben. Albruck mußte in Lautenburg mit 2:1-Toren beide Punkte lassen. Grenzach II kam gegen Murg zu einem knappen 1:0-Sieg und hat sich einen guten Mittelplatz erkämpft.

Schwarzwald gegen Markgräfler Turngau

Am Kunstturner-Gerätekampf Markgräfler gegen Schwarzwald-Turngau in der Stadthalle in Lörrach am 12. November stellt die Markgräfler Kunstturner-Vereinigung folgende Mannschaft:

- Schenk Hans, Brombach, mehrfacher Landes- und Gauturnfestieger;
- Lanz Fritz, Stetten, mehrfach Gauturnfestieger;
- Glatt Fritz, Schopfheim, mehrfacher Gauturnfestieger;
- Forn Karl, Fahrnau, guter Nachwuchs- u. Kranztürner;
- Tomasi Karl, Tiengen, junger Nachwuchs- und Kranztürner;
- Kaiser Karl, Well, mehrfacher Turnfestieger;
- Meier Helmut, Waldshut, guter Nachwuchs- und Kranztürner;
- Hüttenborn Wilh., Schopfheim, mehrfacher Kranztürner.

Zum ersten Mal nach dem Kriege messen sich die besten Turner des Markgräfler- und des Schwarzwald-Turngaues in einem Geräte-Mandatskampf. Der Wettkampf wird in folgenden Übungen ausgetragen: Reck, Barren, Pferdchen und Freidunst. Der Entschluß, gegen die ausgezeichnete Kunstturnerriege des Schwarzwaldes einen solchen Wettkampf auszutragen, forderte von unsern Markgräfler Turnern viel Mut ab. Die Kriegsjahre haben ganz besonders in die Reihen unserer Markgräfler Kunstturner große Lücken gerissen, die bis heute noch nicht ausgefüllt werden konnten. Es ist aber erkannt worden, daß nur im Kampf mit Spitzenkämpfern — und das sind unsere Schwarzwälder Gäste — das Leistungsniveau gesteigert werden und das Kunstturnen im Markgräfler Turngau wieder wie früher zu hoher Blüte gebracht werden kann. Die Schwarzwälder Riege verfügt über hervorragende Köpfer, von denen einige der Deutschlandriege angehören. Die namentliche Liste der Schwarzwälder Mannschaft werden wir demnächst veröffentlichen. Als Höhepunkt des Gerätekampfes am 12. November dürfte aber zweifellos das Auftreten des in großer Form befindlichen und zur Weltklasse gehörenden Olympia-Turners Inno Stangl, München, gelten. Der Sportverein Stetten bürgt für eine tadellose Organisation dieses großen sportlichen Ereignisses. 48.

Die Welt ist überall rund

Das Leben wird schöner. Dies muß einmal gesagt werden. Trotz Atomdebatten, Rededellen und heißen Auseinandersetzungen im kalten Krieg. Es wird schöner, denn: ein sehr kluger und gewitzter Mann jenseits des Ozeans hat die Ugründe aller menschlichen Unzulänglichkeiten entdeckt und mit dieser Entdeckung zugleich auch eine Mittel gefunden, daß die Menschen nicht mehr häßlich, lieblos, mißgünstig und boshaft miteinander verkehren. Nach jahrelangen Bemühungen gelang es ihm, in Kinderhorten festzustellen, daß die Babies falsch gewickelt werden. Irgendwo klemmt, zwickt oder zwackt die Windel, das Baby kann natürlich sich nicht anders wehren als durch Schreien und Strampeln sein Mißfallen zum Ausdruck zu bringen. In dieser Phase der menschlichen Entwicklung nun sammelt sich nach den Beobachtungen des Psychologen ein derartiger Haß auf die Umwelt in dem Kleinkind an, daß spätere Reibereien die naturnotwendige Folge sind. Durch eine neue Wickel-Methodik wird unser Leben schöner und freier, sagt er. Hoffentlich ist er nicht falsch gewickelt.

Irgendwo dient es auch zur Verschönerung unseres Lebens, wenn jetzt amerikanische Weinfirmen dazu übergegangen sind, Weine zu mischen, die zwar alle Vorzüge des Geschmacks und der Laune in sich vereinigen, jedoch jegliche Katerwirkung am anderen Morgen vermeiden. Durch einen besonderen Molkzusatz wird dieses Ergebnis erzielt, das inzwischen schon in achtzehn verschiedenen Geschmacksrichtungen vorliegen soll.

Das ist gar nicht so absonderlich: Die New Yorker medizinische Gesellschaft hat jetzt festgestellt, daß die meisten Aerzte an den Krankheiten sterben, für die sie Spezialisten sind. Eine Kapazität auf dem Gebiete der Gallensteine ist eben an Gallensteinen gestorben, ein Spezialist für Magenkrankheiten starb an einem Magengeschwür. Einen Krebspezialisten konnte sein Kollege darüber aufklären, daß seine Gesundheitsklagen auf ein Krebsgeschwür zurückzuführen seien.

Fliegende Feuerwehr

In der Sowjetunion werden 400 Millionen Hektar Wald ständig von der „fliegenden Feuerwehr“ beobachtet. Unlängst wurde einer Station der fliegenden Feuerwehr in Karelien ein Brand gemeldet.

Unter den Tragflächen des Flugzeuges sah man nichts als grüne Waldflächen. Ab und zu blitzte eine helle Ackerfläche auf, um dann wieder durch riesige Wälder abgelöst zu werden. Der Beobachter blickte aufmerksam nach unten. Plötzlich gab er seinem Flugzeugführer ein Zeichen. Er entdeckte in der Ferne eine senkrechte Rauchwolke. Das Flugzeug flog zur Brandstelle. Der Beobachter warf nacheinander einige Dutzend Glasampullen, spezielle Bomben zur Feuerbekämpfung von Bord des Flugzeuges. Nach wenigen Augenblicken begann der Brand zu verlöschen. Das Flugzeug setzte seine Runden um den Brandherd fort und warf unablässig die wunderartigen Ampullen ab, bis die Ausbreitung des Brandherdes endgültig verhindert und der Brand gelöscht wurde.

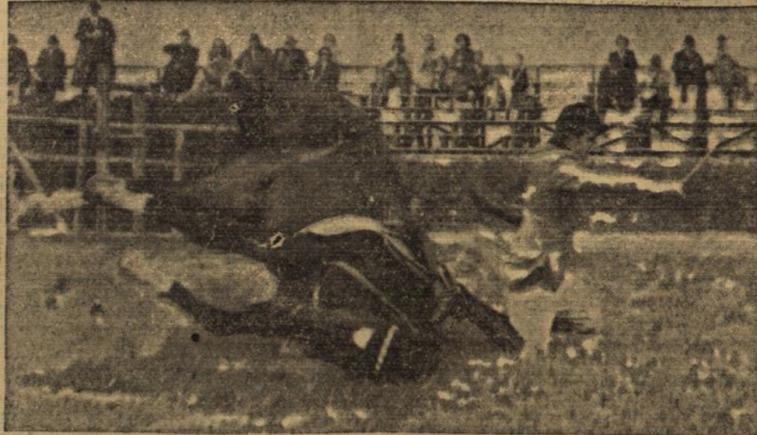
478 Weinsorten

So alt wie der Weinbau ist auch der Brauch, den einzelnen Weinsorten einprägsame oder denkwürdige Namen zu geben. So nannte man 1529, nach der Türkenschlacht vor Wien, den Jahrgang „Türkenwein“. Im gleichen Jahre und 1573 bezeichneten die Wiedertäufer die Weinerte als „Täuferwein“. 1540 war ein besonders gutes Weinjahr. Man nannte sein Erzeugnis „Herzessalb“. Das Gegenteil trat 1628 ein, wo man den Wein „Saurer“ nannte. Trauben, die so hart blieben, daß man sie im Mörser zerstampfen mußte, hieß man „Stöbelwein“. Der bekannteste deutsche Rheinwein, die „Liebfrauenmilch“, erhielt 1689 ihren Namen, weil auf den Weinäckern bei Worms vorher ein Kapuzinerkloster stand.

Humor und Phantasie standen Pate bei den meisten Weinnamen. Man braucht sich nur

eine Weinkarte anzuschauen, um das festzustellen. 1811 und genau 100 Jahre später sprach man vom „Kometenwein“, weil ein Komet beobachtet wurde. 1917 wurde der vorzüglich geratene deutsche Wein, infolge des Krieges, besonders teuer verkauft und befreite die Weinbauern von ihren drückenden Schulden. Man nannte ihn deshalb „Hypothekenfresser“.

Der Weinmann sind Legionen, weit zahlreicher als die Weinsorten, und wieviel Weinsorten es auf der ganzen Erde gibt, das ist



Beim Olympia-Vorbereitungsturnier in Vornholz gab es beim Kanonenspringen auch gefährlich aussehende Stürze, die glimpflicher verliefen, als es auf unserem Bilde aussieht

vielleicht kaum festzustellen. Ein Italiener hat 478 Sorten gesammelt und sie länderweise geordnet. 23 Sorten bekam er aus England, 30 aus Spanien, 35 aus Frankreich, 38 aus Deutschland, 14 aus Oesterreich, 19 aus Rußland. Das Alter schwankt zwischen 1 und 222 Jahren. Am teuersten war eine Flasche aus einem spanischen Kloster. Sie kostete 865 Mark. Sollte Herr Basro Lascandra, der Sammler, sie nicht getrunken haben, dann feiert sie in diesem Herbst ihren 199. Geburtstag.

Tagebuchblätter von Käthe Kollwitz

Beate Bonus-Jeep: „Sechzig Jahre Freundschaft mit Käthe Kollwitz, Karl-Rauch-Verlag Boppard“

Zwei sehr persönliche Bücher von und über Käthe Kollwitz liegen vor uns und sie bilden gegenseitig eine für den Lesenden so fruchtbare Ergänzung, daß man ihm immer die Kenntnis beider Bücher wünscht. Denn das Lebensbildnis der Frau und Künstlerin Käthe Kollwitz durch diese Bücher ganz in sich aufzunehmen, ist ein reicher, menschlicher Gewinn.

Ihr Sohn Hans Kollwitz sagt in der Einführung zu dem, im Gebr. Mann-Verlag, Berlin erschienenen Tagebuchblättern und Briefen: Sie (die Mutter) sprach selten von ihrem Leben. Wer die Mutter aufsuchen wollte, durfte kommen, wenn es auch manchmal über ihre Kräfte ging. Und sie hat nie in ihrem Leben fremdes Leid wahrnehmen können, ohne es in sich aufzunehmen. Der Einstellung zum Kriege ist sie bis zuletzt treu geblieben. „Nie wieder Krieg.“ Immer kehrte diese Forderung bei ihr wieder. Man müsse die Opferbereitschaft und den Idealismus der jungen Menschen nicht auf den Krieg, sondern auf die Gestaltung des Lebens und der Gesellschaft richten. Als dann der Nationalsozialismus hart an die Tore klopfte, nahm sie auch öffentlich Stellung gegen ihn und mußte die Folgerung daraus ziehen: sie verlor ihre Stellung als Lehrerin der Akademie.

mie, sie verlor die schönen Atellerräume dort. Käthe Kollwitz als Frau, als Mutter und als Künstlerin kennen lernen zu wollen, muß man die „Briefe und Tagebuchblätter“ selbst zu sich sprechen lassen.

In dem Buche „Sechzig Jahre Freundschaft mit Käthe Kollwitz“ im Karl-Rauch-Verlag Boppard hat es Beate Bonus-Jeep meisterhaft verstanden, die Freundin selbst in den Vordergrund zu stellen und fast nur sie sprechen zu lassen. Sie selbst hält sich bescheiden zurück und schafft die Verbindung zwischen den verschiedenen Briefen mit wenigen, sparsamen Worten und setzt da mit dieser Freundschaft ein wunderbares Denkmal.

J. W.

Wie lächen im Rundfunk

Südwestfunk

Freitag: 12.10 Bauernfunk. 14.00 Für unsere Schuljugend. 16.00 Nachrichten aus dem Rheinland. 18.30 Frauenfunk. 19.40 Tribüne der Zeit. 23.45 Das Unvergängliche.
Samstag: 14.30 Musik. Musik. 15.45 Zacken und Zonen. 16.00 Unser Samstagmittag. 18.50 Glocken zum Sonntag. 20.00 Unser Samstagabend. 22.30 Der SWF bittet zum Tanz.

Leipzig

Freitag: 12.25 Musik zum Mittag. 12.50 Die Deutsche Wirtschaftskommission teilt mit. 13.00 Fortsetzung: Musik zum Mittag. 13.45 Musik nach Tisch. 14.30 Schülerfunk. 15.00 Kammermusik. 15.30 Junge Funkgruppe. 15.50 Musik am Nachmittag. 16.30 Zeitgeschehen. 19.30 Nachrichten. Wetter. 19.50 Sportvorschau. 20.00 Der Klampfenchor der FDJ. 20.45 Operette. 22.00 Nachrichten. 22.40 Musik. 23.15 Zeitgenössische Orchestermusik. 24.00 Nachrichten, Nachtlied.

Samstag: 14.20 Kammermusikalische Kleinigkeiten. 14.45 Pädagogischer Funk. 15.00 Kinderfunk. 15.20 Jugend singt und musiziert. 16.40 Jugendfunk. 16.00 Bunte Unterhaltung. 17.30 Zeitgeschehen — ein buntes musikalisches Programm. 19.30 Nachrichten, Wetter. 19.45 Chronik der Woche. 20.00 Aus Oper und Operette. 21.45 Sport. 22.00 Nachrichten. 22.40 Literarischer Rätselfunk. 23.20 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 24.00 Nachrichten, Wetter, 0.10 Wir tanzen weiter.

Deutschlandsender

Freitag: 14.15 Jugendfürsorge in Deutschland. 15.20 Nachrichten für Arbeitslose, Sozialrentner und Flüchtlinge. 16.00 Deutsche Presseschau. 16.10 Teekonzert, dazw. 16.30 Paula Matuschke, Reinemachefrau im weißen Haus der westdeutschen Hauptstadt Bonn erzählt. 16.40 Die Wahrheit über Amerika. 20.30 Scherz und Satire. 21.00 Wir sprechen für Westdeutschland. 21.35 Aus der Sowjetunion. 23.15 Volkshochschule. 23.30 Funkbrett über Kriminalhörspiel.

Samstag: 12.00 Der Zonenreporter. 15.20 Volkshochschule singen und musizieren. 15.40 Achtung! Deutschlandsender, bitte melden! 16.00 Teekonzert, dazw. 16.30 Haben Sie auch die Wochenschau gesehen? 17.10 Scherz und Satire. 18.30 Ein Sechstel der Erde. 19.03 Nachrichten, Wetter, Kommentar. 19.20 „Zigeunerliebe“, romantische Operette von A. M. Willner und Bodansky, Musik: Franz Lehár. 21.00 Wir sprechen für Westdeutschland. 21.35 Soloquartett des RB singt. 22.15 25 Minuten Kabarett. 22.40 Vom Telefon zum Mikrofon. 23.00 Außenpolitische Wochenübersicht. 23.12 Vom Telefon zum Mikrofon (Forts.)

Angeführt und auf den Leim gegangen

Wenn Einbrecher Pech haben ... / Ein Dentist leistet ganze Arbeit

Viele Menschen sind der Auffassung, daß es in ihrem Leben Glücks-, aber auch Pechtage gebe. Auch Einbrecher und Diebe sind davon nicht ausgeschlossen. So geschah es kürzlich in Detroit (Kanada), daß zwei Einbrecher nach fieberhafter Arbeit mit Schweißbrenner und Brechisen in einer Leimfabrik den Geldschrank knackten. Als sie mit dieser Arbeit fertig waren, mußten sie jedoch feststellen, daß sie der Leimfabrikant geleimt hatte. Sie bemerkten nämlich, daß sie es wesentlich einfacher hätten haben können. Der Geldschrank war nicht verschlossen gewesen. Außerdem war er völlig leer. Die beiden Einbrecher waren offenbar über ihr Mißgeschick so verärgert, daß sie sogar vergaßen, ihren Schweißbrenner wieder mitzunehmen.

Ein ähnlich enttäushtes Gesicht wird sicherlich der Dieb gemacht haben, der in der Stadt Alhambra in Kalifornien dieser Tage einen nächtlichen Schaufenstereineinbruch verübte. Er drückte kunstgerecht die Scheibe eines Fahrradgeschäftes ein und nahm sich 20 Fahrradreifen, schön verpackt und mit roten Bändern umwickelt, mit. Der Fahrradhändler fand sie am nächsten Morgen wenige hundert Meter von seinem Geschäft entfernt auf der Straße wieder. Er hatte den Dieb regelrecht angeführt. Die so bunt dekorierten Reifen waren alte in neuer Verpackung gewesen. Ihr Gesamtwert betrug einen Dollar.

Ein Tankstellenwärter in der Nähe von Washington hat sich dieser Tage ins Fäustchen gelacht, als er am Morgen seinen Dienst wieder aufnehmen wollte und feststellen mußte, daß Einbrecher seiner Tankstelle nächtlich einen unerbetenen Besuch abgestattet hatten. Die Beute der Einbrecher bestand aus Scherzartikeln. Dem Tankwärter fehlten neun Pakete Feuerwerkszigarren, vier Pakete bitteren

Zigarettenabaks, dessen Genuß unweigerlich Uebelbefinden erregt, sowie schließlich vier Pakete Stinkfüllung für Zigarren und Zigaretten, bei deren Anwendung unter Garantie jeder in kürzester Zeit den Raum verläßt. Warum der Tankwärter allerdings einen solchen Vorrat besaß, hat er bisher nicht verraten.

Pech entwickelte auch ein Sträfling, der vor etwa 14 Tagen aus dem amerikanischen Staatsgefängnis von Louisiana entkam. Sicherlich wäre er heute noch ein freier Mann, wenn er nicht eine Kleinigkeit vergessen hätte. Der Ausbrecher hatte sich vor der Flucht sein feuerrotes Haar schwarz gefärbt, um nicht erkannt zu werden. Er hatte aber nicht daran gedacht, daß er die gleiche Prozedur an seinen Augenwimpern hätte vornehmen müssen. Den Bürgern von Lonoke in Arkansas fiel dieser Tage ein Mann auf, der stark rotblonde Wimpern hatte, während sein Haar tiefschwarz war. Auch die Polizei interessierte sich für ihn und nahm eine Kopfywaschung vor mit dem Ergebnis, daß der Sträfling nun wieder im Staatsgefängnis von Louisiana über sein Pech mit Muße nachdenken kann.

Der Mann, der in Bukarest dieser Tage einen Dentisten aufsuchte, um sich von einem bohrenden Zahnschmerz befreien zu lassen, war zwar kein Einbrecher, aber er entwickelte eine Pechsträhne, um die ihn auch die um ihren Lohn betrogenen Diebe keineswegs beneidet hätten. Der Mann, der in seiner Not einen Dentisten aufsuchte, erlebte auf dem Behandlungstisch ein grotesk-tragisches Abenteuer. Während der Behandlung nämlich wurde der Dentist aus bisher noch ungeklärter Ursache irrsinnig und zog dem Patienten unter feierlichen Beschwörungsworten nicht weniger als 28 Zähne ohne Betäubung, ohne daß sich dieser zu wehren wagte. Der Dentist hatte ganze Arbeit geleistet, denn mehr als 28 Zähne hatte sein bedauernswertes Opfer nicht gehabt.

3. November 1949 — UNSER TAG — Nr. 128 Seite 6

Bekanntmachung der Stadt Freiburg

Schießübungen der französischen Luftwaffe

Auf dem Luftwaffenschießplatz der 33. Eskadron finden dienstags und freitags von 12.15 Uhr bis 14 Uhr Schießübungen statt. In dieser Zeit ist der Zivilbevölkerung das Betreten der Sicherungszone, die im Westen vom Behngelände Freiburg-Breisach, im Norden von der Strecke Umkirch-Gundelfingen, im Osten vom (östlichen) Waldrand und im Süden durch die Nordgrenze des Flugplatzes gebildet wird, strengstens untersagt.

Freiburg i. Br., Oktober 1949.

Das Bürgermeisteramt.

Slepp- und Daunendecken

Neuanfertigung u. Umarbeitung. Federbetten, Matratzen preiswert! Paul Schweickert, Offenburg/B., Am Waldbach 23. (K8-103)

Pfaff-Nähmaschinen

für Haushalt und Gewerbe lieferbar durch

Fritz Schreck

Konstanz, Zumsteinstraße 4
Telefon 1847

An alle Schaffenden und Minderbemittelten!

Auch Sie können nun in den Besitz eines fabrikneuen und modernen

Damen- oder Herrenfahrrades

kommen, bei DM 10.— Anzahlung u. nur DM 5.— wöch. Zahlung. Zuschr. einschl. DM 1.— t. Rückporto u. Prosp. an

Karl Stihl sen., Singen/H., Oberdorfstraße 3

Orts- bzw. Bezirksvertreter gesucht. (34-129)

Verschiedenes

Emun des hygien. Frauenschuttmittel verbürgt größte Sicherheit. in Apoth. u. Drog. erhältl. Prosp. gratis d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 132

Hicoton, altbewährt gegen **Bettnässen** Preis DM 2.65. Zu haben in allen Apotheken.

1 Blum-Fertighaus in 7 Tag überall. Teilzhlg. Blum & Cie. (21a) Schötmar 116 a

Von Schlaflosigkeit

für immer bereit (keine Medikamente mehr). Näheres durch E. Krause, Garmisch-Partenkirchen 26, Sonnenstraße 19.

15-20 Mark Tagesverdienst

für Damen u. Herren d. solide Werbearbeit geboten. — Vorzustellen Montag, den 7. 11. von 13-19 Uhr im Schwarzwalshotel Offenburg (Nebenzimmer).

So bequem, weil fix und fertig!

Gut soll der Kaffee schmecken, — morgens, mittags und abends! Deshalb bemühen wir uns, unsere Linde's-Mischung nach neuesten Erkenntnissen zu vervollkommen.

Linde's
ja-der schmeckt!

Inserieren Sie in der Volkszeitung UNSER TAG

FILM

Adier-
Lichtspiele Achern-Oberachern

Freitag 20 Uhr
Samstag nur 17.30 Uhr
Sonntag nur 15 u. 17.30 Uhr
Montag, Dienstag, Mittwoch 20 Uhr

Der große Herbstfilm

Immensee

mit Kristina Söderbaum, Carl Raddatz, Paul Klinger u. v. a.
Man besuche bitte die Anfangszeiten der Programmfolgen.
Vorverkauf für alle Vorstellungen Freitag ab 16.00 Uhr an der Kasse.

Union-Lörrach

Ab Freitag:

Ein Film, den wir nicht sehen dürfen.
Elisabeth Bergner
als
Katharina die Große

Mo. u. Do. 15.00 und 17.30;
Di., Mi., Fr. 15.00, 17.30, 20.00;
Sa. u. So. 14.00, 16.00, 18.00
20.00 Uhr.

Zentral-Theater Emmendingen

Freitag — Montag

M&R. Vincent

Dienstag — Donnerstag

Du bist mein Glück

„Resi“-Rastatt

Von Freitag bis Montag.
Vielen Wünschen entsprechend der Großfilm

Variete

Hans Albers — Annabella — Attila Hörbiger.

Von Dienstag bis Donnerstag

Florentine

Ein entzückender Wien-Film mit Geraldine Katt — Hans Holt — Paul Hörbiger.

Lichtspielhaus Bühl

Der neueste und beste franz. Spitzenfilm in deutscher Sprache.

Ab Freitag, 4. 11. bis einsch. Donnerstag, 10. 11. 1949:

Blick ins Dunkel

mit Rosemond Bouleau und Micheline Fragacy.
Das hohe Lied echten Arztums und treuer Frauenliebe. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

Spielzeiten: Freitag um 18.30 Uhr; Samstag um 16.15 und 18.30 Uhr; Sonntag um 15.00, 17.30 und 20.00 Uhr; Montag bis Donnerstag jeweils 20.00 Uhr.

Voranzeige:
„Der Herr Kanzleirat“.